

Auch im Jahre

1929

an der Spitze!

Weiß-Baumwoll- und Leinenwaren

Großeinkauf mit über hundert ersten Firmen Deutschlands,
dazu niedrigste Kalkulation bester Qualitäten:
das Geheimnis unserer bekannt kleinen Preise!



Hemdentuche in soliden mittel- und feinsten Qualitäten, eigene Ausrüstung, 80 cm breit Meter 0,58, 0,48	0.35	Schlafdecken grau, mit Rand, unsere bekannten Qualitäten jetzt Stück 1,65, 0,98	0.75
Renforce Waschetuche aus guter Rohware, für Damenwäsche geeignet, 80 cm breit Meter 1,10, 0,85	0.65	Betttücher weiß und bunt gestreift, solide Qualitäten richtige Größen Stück 4,75, 3,75	2.65
Crefonne besonders starkfädig, für Bett- und Herrenwäsche, 80 cm breit Meter 0,68, 0,62, 0,58	0.48	Ein Posten	
Bett-Damaste 80 cm breit, Streifen- und Blumen-Muster, besonders gute Qualitäten, weit unter Preis Meter 0,95	0.85	Weiße Betttücher mit echtem roten oder blauen Rand, besonders schwere Copierware Stück	3.75
Bett-Damaste 130 und 160 cm breit, in eleganten Mustern, haltbaren Qualitäten Meter 1,95, 1,35	0.95	Schlafdecken in guten Qualitäten, Jacquard-Muster und karierte Dessins weit unter Preis Stück 6,75, 5,90	4.90
Bettuch-Haustuche wirklich solide, haltbare Qualitäten, 140 und 150 cm breit Meter 1,55, 1,25	0.98	Schlafdecken Kamelhaarfarbig, mit Rand, solide Ware, teils 22 cm lang nur 8,75, 6,75, 4,75	3.90
Handtuchgebild wirklich kräftige Qualitäten weit unter regulären Preisen Meter 0,75, 0,55, 0,38, 0,25	0.15	Unterrock Biber in grau, beige, graublau, teils zweiseitige Ware nur 1,20, 0,95, 0,75	0.58
Bettuch-Halbklein bekannte, wirklich haltbare Qualitäten, 150 cm breit Meter 2,65	1.95	Kleider-Biber in schönen, modernen Mustern, gute Ware weit unter Preis Meter 0,78	0.58
Gerstenkorn-Handtücher 50/110 cm lang, la Halbklein, weit unter Preis, gestärkt und gebändert Stück	0.75	Gruben-Handtücher blau-weiß kariert, gestärkt und gebändert Stück 0,65, 0,48	0.38
Ein Posten Aufnehmer darunter prima Qualitäten, zum Ausschneiden Serie III Serie II Serie I	0.45 0.35 0.25	Schürzen-Siamosen ca. 120 cm breit, frische waschichte Dessins Meter 1,20, 0,95	0.75
		Indanthren-Bordürenstoffe 120 cm breit, für Schürzen, die neuesten Muster prima Ware Meter	1.35

Gebr. Rindskopf

Herne, gegenüber der kath. Kirche.

Bernhard Cleves
Mia Cleves
geb. Nikolaus
Vermählte
Herne, den 3. Januar 1929
Herne, Schamrockstr. 57

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen, besonders dem St. Josefs-Verein Herne II, dem Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter, Zählstelle Baukau, der Belegschaft der Zeche Jolla, insbesondere dem Obmann für die tröstlichen Worte am Grabe, sowie der Wirtschaftlichen Arbeitnehmer-Vereinigung unsern
herzlichen Dank.
Familie Heinrich Breuker.
Herne, den 3. Januar 1929.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sprechen wir hiermit allen unsern tiefgefühlten Dank aus.
Frau Ww. Hoffmann-Wenke
nebst Angehörigen
Herne, im Januar 1929.

England erlebt in Indien, was Frankreich in Spanien.
en Einachoren ist das Selbstbestimmungsrecht feierlich erproben worden. Man hat sie dann hier wie da zu nationalen Feiern ausmarmetren lassen in der Hoffnung, sie würden aus lauter Dankbarkeit für ihre los-
sparen, wenn sie alle wieder wohlbehalten drauhen in Buld sein würden.
Cralla marmelte den Dämonenenträgern etwas an, sie sich darauf beileite brühten und aneinander nicht die waren, zurückbleiben zu dürfen.
„Nicht Geräusch machen“, hütherte Cralla, zu allen gewandt, las dabei jedoch ausschließlich McClure an, der die Dunkelheit nach Anzeichen von Verat zu durchdraben veruchte. „Ich gebe suert, weiße Momma folgt, wir nicht brauchen Knaoben, felle, felle — los.“
„Ohne ein Wort der Entgegnung zu erwarten, tauchte

Höhere Lehranstalt und Internat, Freren.
Nach Lehrplänen der höheren Schulen (Oberrealsch., Gymnasium und Realgymnasium), Kath. Anstalt, Geistl. Direktor. — Im Haushalt Ordensschwester. Ländliche, ruhige Umgebung. Prospekte und Jahresberichte kostenlos. Eintritt jederzeit. Klassen VI-III einschl. Gewissenhafte Beaufsichtigung u. Förderung im Internat. Anfragen an Direktor R e e b, Freren.

Bad Salzuflen (Teutoburger Wald) Winterkuren
Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden
Preiswerte Unterkunft mit Einzel- und Doppelzimmern
Tägliche Konzerte Prospekte frei

Kalender 1929

abholen im
Kaufhaus Wehling.

Graue Haare
erhalten ihre Naturfarbe wieder durch „Brauko“, Alleinverkauf für Herne:
Parfümerie Hensel,
Damen- und Herren-Frisier-Salon
Herne, Bahnhofstraße 51.
Seifen und Parfümerien erster in- und ausländischer Fabriken

Auto-Zentrale
Heinr. Finkemeyer
Privat-Autovermietung
Spezialität: Fernfahrten
Telefon 52072
BüroBahnhofstraße 114
Tag- und Nachtbetrieb
Während der Winterzeit
geheizte Wagen. 7250s

Das ideale Schweißbad
gegen Rheuma, Lähm., Krämpfe, Grippe
Paraffin-Packungen
Paraffin-Institut
Bahnhofstraße 15 I
Eingang „Capitol“



IM NEUEN JAHRE ERMASSIGTE PREISE FÜR ORTIZON!
Bisher: RM 1.25 1/2 Original-Packung
" 2.25 1/1
" 11.50 Groß-Packung I (300 Kugeln)
" 11.50 " II (500 ")
Jetzt nur: RM 1.—
" 1.75
" 5.50
" 8.50
Darauf haben Sie gewartet, um endlich mit der Ortizon-Mundpflege zu beginnen. Sie werden dann selbst die hervorragenden Eigenschaften des Ortizons erkennen: wirksame und nachhaltige Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle bei völliger Unschädlichkeit, dadurch größter Schutz vor Ansteckung und Erkältung.
Mund gesund durch
ORTIZON MUNDWASSER-KUGELN

Polstermöbel
Alles aus eigener Polstererei
Stahldrahtmatratzen von M. 10.- bis 15.-
Stell. Auflege-matratzen mit Keil, in prima Apunuras von M. 20.- bis 42.-
in 10 cm. Wollfüllung von M. 30.- bis 52.-
Prima Kunstleder-Sofas aVerarb., 32Fnd. von M. 50.- bis 75.-
Prima Wollplüsch-Sofas aVerarb., 32Fnd. von M. 65.- bis 115.-
Ständ.groß.Lager Zwangl.Besichtig. Teilzahl. constant. Lief. auch sämtl. Polstermaterial. Lieferung franko durch Auto über- alhin. 6073a
Herzer Matratzenfabrik
Gust. Puhlmann
Grabenstr. 27/29
Telefon 52128.

IBACH
PIANOS-FLÜGEL
vormollendet, ton- edle, dauerhaft ein- breisfreiimmerwert
Sehr. Instrumente
Mistklaviere
Stimmungen
Reparaturen
IBACH STAMMHAUS BARMEN
Neuer Weg 49
Perast 1900/1

Schütz
vernichtet alles,
Dammstr. 4

Gemeinsamer Jahresbericht der westdeutschen Industrie- und Handelskammern.

„Wir haben nicht gewirtschaftet, sondern verwirtschaftet. Die schon zu Beginn des Jahres 1928 deutlich sichtbaren Anzeichen einer aus dem Gleichgewicht gebrachten Wirtschaft haben nicht vermerkt, eine der Lasten entsprechende Einstellung der Regierungen des Reiches und der Länder, der deutschen Arbeiterkraft und der deutschen Öffentlichkeit herbeizuführen. Oft geübt Mißbrauch politischer Macht bei parlamentarischer Spitemoralität hat sich zum Schaden des noch vorhandenen Volkseinkommens ausgewirkt. Da die von der Lohnseite her der Nation drohenden Gefahren durch den Schiedspruch des Ministers Sennerling nunmehr allgemein beilegt sind, wird die folgende Lehre. Es ist zweifelhaft, ob die deutsche Reichsregierung den richtigen Zeitpunkt für ihr Vorgehen in der Reparationsfrage getroffen hat. Die Reichsregierung sollte sich nicht scheuen, internationale Verhandlungen auch einmal rechtzeitig abzubreaken. Den Gesamtverpflichtungssaldo Deutschlands gegenüber dem Ausland wird man zum Jahresende 1928 mit 8,5 Milliarden Reichsmark eher zu niedrig als zu hoch angeben müssen. Als Hilfe in der augenblicklichen Not aber bleibt nichts anderes als sofortige Selbstbesserung in unserer gesamten inneren Aus-

bedeugenden Problemen hat im Jahre 1928 nach dem Bericht von Dr. Grensch, Duisburg, feine eine endgültige Lösung oder eine solche Förderung erfahren, die es der Reife entgegengebracht hat. Aus den ausführlichen Mitteilungen über den Ausbau der Binnenwasserstraßen ist hervorzuheben, daß der seit dem Kriege im Bau befindliche Lippe-Seitenkanal Wesel — Datteln seiner Vollenendung entgegengeht. Seine Inbetriebnahme steht 1929 zu erwarten. Es wird dann das zweite Ausfalltor des Ruhrgebietes zum

Die Größe der staatlichen Polizeiverwaltungen schwankt zwischen Riesenbetrieben wie Berlin mit einer Fläche von 87 000 Hektar, einer Einwohnerzahl von 4,1 Millionen und 18 855 Beamten und Stuhl mit 2100 Hektar Fläche, 20 000 Einwohnern und 184 Beamten. Als ein Präsidium normaler Größe wird man etwa Magdeburg ansprechen können mit 16 000 Hektar, 330 000 Einwohnern und 1258 Beamten.

Die Fernberechnungen hatten wegen der Gebührenerhöhung vom 1. 3. 1927 ihren Anstich ausgehen. Diesen Teilnehmern wird nunmehr die Absicherung der gefündigten Anstich erreicht. Vom 1. Januar ab sind bei Anstichenden der Absicherungsbetrag bis zum 31. März 1929 beantragt wird, weder Apparaturbeiträge noch laufende Gebühren um für die Zwischenzeit zu erheben. Die Fernberechnung soll nicht auf Teilnehmer befristet bleiben, die ihre Anstichs vor dem 1. 3. 1927, dem Zeitpunkt des Anstichs, sondern auch bei später gefündigten Anstichs gewährt werden, wenn die Gebührenordnung Veranlassung zur Kündigung gegeben hat. In Ausnahmefällen soll zugunsten der Teilnehmer entschieden werden. Da durch die neuen Bestimmungen ein starker Zugang von Neuanstichs zu erwarten ist, empfiehlt es sich, Anträge auf Neu- oder Wiedereinrichtung zur Vermeidung größerer Störungen umgehend zu stellen.

Es folgen die vier Abteilungen des sogenannten materiellen Polizeirechts. Der Abteilung, politische Polizei, liegt der politische Staatsschutz ob, wie er sich aus dem Reichs- und Landesgesetzgebung ergibt; insbesondere der Schutz der Reichs- und Landesparlamente, der Wahlen, der aus dem Ausnahmezustand erwachsenden Aufgaben. Noch wichtiger als die Strafverfolgung der Straftaten des Republikverstoßgesetzes und des Strafgesetzbuches, wie Hochverrat, Landesverrat, Spionage, ist die vorwiegende Tätigkeit der politischen Polizei auf dem Gebiete der Verhütung von politischen Morden und anderen politischen Delikten. Zur Erfüllung dieser Aufgaben gehört vor allem die ständige sorgfältige Beobachtung der politischen Bünde, insbesondere der radikalen Verbände. Darüber hinaus aber hat die politische Polizei die gesamte politische und zwar auch kultur- und wirtschaftspolitische Entwicklung ständig zu beobachten und

Man verrenkte sich die Glieder im Charleston und U
Blad-bottom. Man verlor große Summen im Bridge te

Stauden und Blumen in Rischen und an den Wänden! Dieser Wintergarten mit seinen Palmen und exotischen Blumen und seinem Miniaturspringbrunnen! Und vor allem die gute Essen! Und nichts zu arbeiten! Nur Perennien, nur Perennien!

sein Herz auch nichts dabei empfand. Aber un-

Und in ihrer ganzen kindlichen Naivität drehte sie sich vor ihm hin und her, um sich von allen Seiten

(Fortsetzung folgt.)

Bestehen Aussichten für die Wiederinbetriebnahme der stillgelegten Ruhrzechen?

In der Berg- und Hüttenmännischen Zeitschrift „Guldau“ veröffentlicht Oberbergamtsdirektor Dr. Weisse, ständiger Bergbaupräsidenten-Kommissar für Stillelegungsangelegenheiten, Dortmund, folgende allgemein interessierende Ausführungen:

Bei den Verhandlungen des Breussischen Landtagsauschusses für Gemeindeangelegenheiten zu Anfang des Jahres 1928 hatte ich u. a. die Frage zu beantworten, ob irgendwelche Aussichten beständen, daß sich der Kohlenbergbau im Süden des Ruhrgebietes wieder in nennenswertem Maße entwickeln werde. Da meine Stellungnahme zu dieser Frage auch anderweitig Beachtung gefunden hat, sei sie nachstehend mitgeteilt.

Ich gehe davon aus, daß die mittlere Teufe des Ruhrbergbaus zurzeit auf ungefähr 600-650 Meter, im Mittel also auf 625 Meter zu veranschlagen ist. Weiter nehme ich an, daß der Ruhrbergbau in jedem Jahre etwa um 5 Meter nach der Teufe fortschreitet. Die Schätzungen hierüber bewegen sich zwischen 3 und 7 Meter, je nach der Größe und Lage der Zeche und dem Einfallen der Flöze. Daraus habe ich das Mittel mit 5 Meter genommen, obwohl dieser Anlaß für das spätere Vorwärtsschieben des Abbaues nach Norden vielleicht als zu hoch gegriffen erscheinen mag. Danach wird man in 75 Jahren in eine mittlere Teufe von 1000 Meter vorgebracht sein. Bei dieser Teufe hat man aber mit erheblichen bergbaulichen Betriebsschwierigkeiten zu rechnen. (Vergleiche: Betriebsberichtsverhältnisse in tiefen Gruben. Guldau 1922, Seite 97.) Eine so große Teufe bedingt von vornherein hohe Anlagen-, Betriebs- und Unterhaltungskosten und infolgedessen einen erheblichen Kapitaldienst. Die hohen Temperaturen in großen Teufen haben nach Maßgabe der bergpolizeilichen Vorschriften eine verringerte Arbeitszeit und schon an sich eine Abnahme der körperlichen Leistungsfähigkeit der Arbeiter bei der Kohlegewinnung zur Folge. Somit wird ein Rückgang des Förderanteils je Kopf

und Schicht der Belegschaft und eine Steigerung der Selbstkosten eintreten. Unter diesen Umständen dürfte ganz von selbst die Frage auftauchen, ob es nicht wirtschaftlich sei, die meist nur wenig tiefen stillgelegten, jetzt unter Wasser stehenden Zechen, soweit sie nach ihren Kohlenvorkommen als dafür geeignet erachtet werden, wieder leer zu pumpen und erneut in Betrieb zu nehmen. Dazu kommt, daß sich die Kohlenstaubfeuerung, welche die Zeinteile wegen ihres geringen Preises und ihrer guten Verarbeitbarkeit bevorzugt, immer stärker ausdehnen wird, wobei daran zu erinnern ist, daß die meisten der stillgelegten Zechen ihre Förderung gerade wegen des zu hohen Zeinteilpreises einstellen mußten. Ganz besonders ist schließlich die Tatsache in Rechnung zu stellen, daß der inländische Hauptwettbewerb der Ruhrkohle, die Tagebaubetriebe der Saarsteinkohle, nach etwa 4 Jahrzehnten ihrer Erschöpfung eingegangen.

Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände wird nach meiner Beurteilung der Verhältnisse sicherlich die Zeit kommen, in der man die Förderung aus den jetzt stillgelegten Zechen, soweit sie sich nach Umfang und Güte ihrer Kohlenvorkommen dazu eignen, gern wieder aufnehmen wird.

Allerdings gilt als Voraussetzung und Vorbehalt für meine vorstehenden Ausführungen die Annahme, daß die Zeinteile auch in jener Zukunft noch in gleichem Umfange wie jetzt benötigt werden. Einschneidende Fortschritte auf dem Gebiete der chemischen Auswertung der Kohle (z. B. Vergasung und Verflüssigung), der Erzeugung billiger elektrischer Energie auf neuen Wegen u. dergl. würden selbstverständlich die vorstehenden Annahmen entsprechend ändern. Andererseits würden aber auch auskömmliche Kohlenpreise und gute Absatzverhältnisse die Wiederinbetriebnahme der dafür geeigneten stillgelegten Zechen beschleunigen. An eine solche Wendung der Kohlenwirtschaftslage ist allerdings zur Zeit nicht zu denken.

Anwiesenden. Gemeinsame Gefänge und zwei von den Mitgliedern des Vereins aufgeführte Theaterstücke ließen die Stunden nur allzu schnell dahineilen. Ihren Höhepunkt erreichte die Feier durch das Erscheinen des Weihnachtsmannes mit Anecht Ruprecht; jedes Kind erhielt 2 große Tüten, die es mit strahlenden Augen in Empfang nahm. Den Schluß der Feier bildete eine Benefizfeier. Bei musikalischen Darbietungen blieb man dann noch manche Stunde in froher Gemeinschaft zusammen.

• Bürgerkühnvereine „Weidmannsheil“ Herne. Am Sonntag, dem 30. 12. 28, feierte der Bürgerkühnverein „Weidmannsheil“ Herne im Kreise sei-

ner Mitglieder und deren Angehörigen seine Weihnachtsfeier in den Räumen des Wirtes Emil Biermann. Einige flotte Musikstücke leiteten die Feier ein. Der 1. Vorsitzende sprach in seiner Ansprache den Zuhörern so recht zu Herzen. Anschließend wurden von den Kindern Weihnachtslieder und Gedichte vorgetragen. Auch gemeinsam gesungene Lieder vermehrten die Weihnachtsstimmung. Biel Jubel löste die Belagerung der Kinder aus. Auch an die Frauen der Mitglieder hatte man gedacht, eine jede erhielt eine große Tüte. Den Schluß des offiziellen Teils bildete ein kleines, unter den Mitgliedern veranstaltetes Preisziehen.

Aus unserer Küche in die große Welt.

Das Ausland als Lebensmittellieferant Deutschlands.

Wer in der Speisekammer einer Hausfrau ein wenig herumspioniert und über etwas Phantasie verfügt, wird beim Anblick der vielerlei kleinen und großen Vorräte die überraschende Entdeckung machen, daß er von hier aus eine ungemein billige und doch recht interessante Weltreise antreten kann. Die Schätze der Speisekammer führen ihn zu fernem Ländern und fremden Völkern, die alle sich als Hauslieferanten erweisen.

Aus fast allen Weltteilen, aus unzähligen Ländern kommen die oft so alltäglich erscheinenden Zutaten der Hausfrau. Aus dem unwegsamen Inneren tropischer Länder werden sie mühelos zur Küste gebracht. Langwierige Reisen mit dem Schiff, Verfrachtungen auf Eisenbahnen, Abtransport mit dem großen Lastauto, all das ist notwendig, ehe wir beim Kaufmann die begehrten Waren erhalten können.

Wandern wir mit dem Kaffee in seine Ursprungsländer, so müssen wir die Meere überqueren und finden ihn dann unter Palmen wachsend, in Brasilien, in Guatemala, Kolumbien, Portorico und Ostindien. Seinen Einzug in Europa hielt er im Jahre 1645, wo er von Venedig aus nach England und darauf nach Frankreich und Deutschland kam. Viel früher schon kannte man ihn allerdings in Arabien, von wo aus er seine Reise nach Europa antrat. Den Osten gewandt, finden wir den Kaffee auch als Landesprodukt in Britisch-Ostafrika und auf den Inseln Hollandsch-Indiens.

Im Jahre 1615 kam zum erstenmal der Kakao nach Europa. Er hielt seinen Einzug in Spanien. Aus Mexiko gebürtig, wird er heute hauptsächlich in Ecuador, San Thome, Trinidad, in der Dominikanischen Republik und an der Goldküste angebaut. Er erwarb sich nur langsam seine europäische Bürgerrechte, dafür ist er heute in allen Volksteilen um so mehr beliebt, und wo es in einer Familie Kinder gibt, wird zu keinem Morgenfrühstück der nehmte Kakao auf dem Tisch fehlen.

Nicht minder schwer hatte es der Tee, um sich die Liebe seiner europäischen Kundschafter zu erwerben. Aus dem fernen Osten kommend, fand er zunächst nur Anklang in Amerika, Russland und England. Heute ist er beispielsweise in Holland das Hauptgetränk aller Volksteile, und ein „Koppe Tee“ ist ein wahrer Hochgenuss. Auch bei uns hat sich der Tee mehr und mehr eingebürgert und in dem berühmten Ausdruck des „Teehahntes“ hat er seine volle gesellschaftliche Anerkennung erfahren.

Wenn Kaffee, Kakao und Tee, die wir in offen Speisekammer einer fürsorglichen Hausfrau antreffen, führen uns in Gedanken schon fast um die ganze Welt. Gleichviel, ob wir nun mit dem Dampfer aus den großen Häfen Südamerikas nach Hamburg und Bremen fahren, oder uns einer Kamelfarawane anvertrauen, die von China durch die asiatischen Ebenen den Tee nach dem europäischen Russland bringt.

Doch noch zu anderen Spaziergängen lädt die Speisekammer der Hausfrau ein. Da ist der Pfeffer, der in unserem Haushalt vom Salzstapfen gar nicht fortzudenken ist, und doch mehr als ercht die weite Reise von Indochina bis zu uns machen, um uns den Genuss eines schönen, würzigen Südes Landstücken zu erhöhen. Der „Reger“ in der Speisekammer, der mit der irdischen Kindersaugen erglänzt, wenn er schon mit Zucker gemischt den Wildreis trinkt, kommt aus dem fernen Südafrika zu uns. Die für unzählige Süßspeisen und die kuchenbadeende Hausfrau so unentbehrliche Vanille wird hauptsächlich in Madagaskar, Guadeloupe und Dominica angebaut, und ihr wundervolles Aroma verrät uns all die gute Saat tropischer Sonne.

Etwas mehr in nachbarlicher Nähe unserer Heimat wachsen all die schönen Süßbrühe, die unser Auge nicht minder wie die ledere Junge erfreuen. Hauptausfuhrländer von Süßbrühen sind Spanien, Italien, die Türkei, Griechenland, und in ferneren Weltgegenden Senegal, Marokko und Südamerika. Äpfel und Birnen werden in großen Mengen aus Amerika, Kanada, aus Holland, Belgien und Australien nach Deutschland eingeführt. Getrocknetes Obst kommt hingegen überwiegend aus Portugal, Serbien und der

Türkei, während Rüsse zum größten Teil aus Spanien und Rumänien stammen.

So spazieren wir in der Speisekammer der deutschen Hausfrau durch die ganze Welt, große ferne Länder und fremde Völker, die alle mit uns durch den immer mehr und mehr steigenden Handel eng verbunden sind.

Diese Einfuhr unzähliger Lebensmittel ist für Deutschland eine sehr ernste volkswirtschaftliche Frage, da durch die Bezugszahl all dieser fremdländischen Stoffen in der deutschen Haushaltung große Summen nach dem Ausland wandern. So findet man denn auch hier in der Speisekammer der Hausfrau die engen Zusammenhänge zwischen der Haushaltung der einzelnen Familie und dem Haushalt des ganzen Volkes, den zu verwalten die mühselige Aufgabe der Regierung ist.

Stadt Wanne-Eidel.

Das Schicksal der Knappschmied Fabrik. Das Knappschmied Fabrik Knapp läuft noch. Buchhalter Knapp hat die Abwicklung schon seit längerer Zeit in Händen. Zur Zeit werden noch etwa 40 Personen mit der Abwicklung bereits tätiger Verkäufe beschäftigt. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Fabrik unter einer neuen Gesellschaft den Betrieb wieder aufnimmt.

Ein Hühnerfall gestohlen. In der Nacht zum 28. 12. 1928 wurde durch unbekanntes Täter ein zum Haupte Schloßhof 27 gehöriger Hühnerfall abgegraben; die Hühner wurden gestohlen.

Neue Halle für die Linie 3. Für die Linie 3 des öffentlichen Verkehrs ist die ursprüngliche Halle am Cafe Profitlich nach dem Sparstangebau verlegt worden.

Capitol

Pat und Potash in ihrem 25. Jubiläumstilm

Die Direktion schreibt: Etwas zum Lobe dieser beiden Filmkomiker zu sagen erübrigt sich. Jeder kennt sie und jeder weiß, daß ein Film mit ihnen Stunden ungetrübter Freude bringt. Bei der Erstaufführung im Capitol am Neujahrstage zeigte sich wieder so recht die Beliebtheit der beiden „Lingeringstons“. Das Publikum raste vor Vergnügen und klatschte Beifall, sobald es seine Lieblinge auf der weißen Wand erblickte. Pat und Potash entledigten sich ihrer Aufgabe wieder mit jenem biederem Humor, der für den schaffenden Menschen eine Quelle der Erholung ist. — Auch eine reizende Liebeskomödie haben sich die beiden „Filmhelden“ ausgedacht, indem sie ihre weltbekannten Figuren in der Form von Antikendauern hinstellen ließen, welche bei Abnahme eines Programms gratis verabschiedet werden. — Im Beiprogramm steht man noch zwei Schlager: „Das Mädchen der Straße“ und „Guten Tag, Schwiegermama“ und die Oper-Modenschau Nr. 1. — Für das kommende Jahr hat sich das Capitol die Spitzentitel der Weltproduktion gesichert, so daß dort alle Neuerscheinungen zu sehen sein werden. Alles Nähere im heutigen Anzeiger.

Dortmunder Markt- und Viehmarkt

Am 2. Januar 1929: Auftrieb: 730 Stück Großvieh, 158 Schweine, 60 Kälber und 1 Ziege. Der Handel war langsam. Es folgten Rufe 350-675 Mark, Rinder 250-500 Mark. Ausgeladete Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene gewöhnliche Großvieh ist gegen Maul- und Ruhrseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerleibhof Dortmund“ und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 1812 bis 2349 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es folgten Rufe 10 bis 12 Mark, 30 bis 40 Mark, 40 bis 58 Mark. Der nächste Markt findet am 9. Januar statt.

Willst du Buchhalter werden?

Aufflärende Worte für die Jugend des letzten Schuljahres.

Er ist eine der wichtigsten Personen im Geschäft. Was er tut? Nun, der Name sagt es: er hält, d. h. er führt Buch!

Denke an dein Taschengeld, das du von Hause bekommst. Du mußt eine Woche oder auch gar einen Monat damit langweilen. Was mußt du nicht alles damit anfangen: Auf der Straßenbahn fahren, Schulhefte kaufen, ein Geschenk für den Vater, der im nächsten Monat Geburtstag hat, ein Schwimmbad gehen, und schließlich soll auch noch etwas auf die Sparschnecke kommen. — Du wirst dein Geld einteilen, die Sparschnecke ausgeben machen und die vor allen Dingen ein Buchlein anlegen, in dem du genau über Einnahmen und Ausgaben Buch führst und täglich dein Bargeld nachzählst. — So bist du schon ein kleiner Buchhalter!

Über den Vater, die Mutter, die mit dem Wirtschaftsgeld, das sie vom Vater bekommen, einen ganzen Monat für Nahrung um sorgen muß. Wie muß sie das Geld zusammenrechnen und sich den Kopf zerbrechen, damit sie nur unbedingt Notwendiges kauft und mit dem Geld ausreicht. Auch sie führt fleißig Buch, rechnet täglich ihr Geld nach und prüft am Ende des Monats jede Ausgabe, um zu erwägen, ob sie im nächsten Monat dies noch unterlassen oder jenes mehr anschaffen kann. — Auch sie ist eine „Kollage“ des echten und richtigen Buchhalters.

Das wirkliche Geschäft ist nun auch eine Art Haushaltung. Die Mehrzahl dieser Sachen muß unter verschiedenen Gesichtspunkten, also mehr als einmal in die Bücher eingetragen werden, damit der Geschäftsgang, die Einkosten, die Gewinne um besser überblickt werden können. — Der Buchhalter muß auch dafür sorgen, daß die Rechnungen der Lieferanten zur rechten Zeit bezahlt, daß die Kunden zur rechten Zeit an die Begleichung ihrer Rechnungen gemahnt werden, daß in die faulen Zahler die Forderungen eingefordert werden usw. — Auch die Abzüge für Arbeiter und Angehörte müssen entsprechend in die Bücher eingetragen werden.

Die Steuern müssen verbucht und an die Finanzämter mitgebracht werden. Der Buchhalter muß also eine Unzahl von gesetzlichen Bestimmungen über das Steuerwesen um im Kopf haben und berücksichtigen.

Seine Helfertät aber ist in jedem Jahre der Jahresabschluss, die Bilanz. Tausende von Zahlenkolonnen marschieren auf. Wie bei einer großen Parade. Alles muß in Reih und Glied stehen. Keine Unordnung. Und am Ende dann das Ergebnis der Jahreswirtschaft. Bis auf den letzten Heller muß alles stimmen.

Ist bei den Tausenden von Buchungen nur eine Zahl verkehrt geschrieben, so ergeben sich Fehler. Und Fehler darf es nicht geben. Ist nur eine der vielen Buchungen falsch ausgeführt worden — ein kleines Versehen oder eine richtige Verleugung —, so geht die Schlussrechnung nicht auf. Dann geht es los mit dem Fehlerlaufen; Joch auf und ab, Seite um Seite, Buchung um Buchung, bis endlich Klarheit herrscht.

Der Jahresabschluss muß aber auch verwertet werden. Wie bei dem Beispiel der Hausfrau wird jetzt auch der gute Buchhalter Fehler und Mängel in der Wirtschaftsführung des Betriebes aufdecken und seiner Geschäftsführung melden bzw. entsprechende Vor schläge machen.

Das moderne Kontor ist aber auch mit komplizierten Buchhaltungsmaschinen ausgerüstet. Auf diese gilt es, sich einzustellen. Die Maschinen beschleunigen das Arbeitstempo, vereinfachen den Denkprozeß der Einzelstellungen im Gegenstand der früheren „mechanischen“ Zeit und verlangen also eine besondere Wendigkeit und Beherrschung der Grundtatsachen der Buchhaltung. Das Denken wird ihm dabei zugunsten rein „mechanischer“ Arbeit nicht erspart, sondern mengenmäßig sogar gesteigert.

Ja, was muß nun wohl der zukünftige Buchhalter für besondere Eigenschaften in sich vereinen? Er muß

1. ein durch und durch wirtschaftlich veranlagter Mensch sein, der mit dem, was er befragt, sehr sparsam umgeht;
2. ein guter Rechner, darüber hinaus ein richtiger Zahlenmensch sein, der sich für Zahlen begeistert und in Zahlen leben kann;
3. die Ordnung, Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit selbst sein; dabei aber einen „weiten“ Blick haben;
4. eine festerliche Handchrift besitzen.

Der Gewerkschaftsbund der Kaufleute hat über alle diese Fragen eine kleine Schrift herausgegeben, die als wertvoller Ratgeber dienen kann.

• Weihnachtsfeier im Elfenhofner-Verein Friedrich

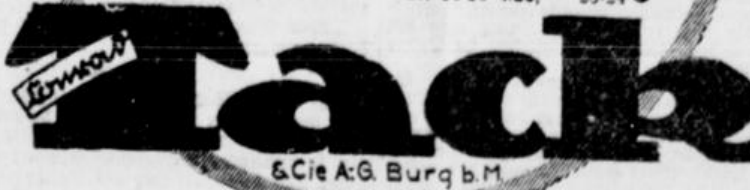
Am vergangenen Sonntag feierte der Verein im Kreise seiner Mitglieder und deren Familienangehörigen seine Weihnachtsfeier im Saale des Kollins „Friedrichssee“. Um 5 Uhr war die Feier angelegt. Nach einem gemeinsam gesungenen Weihnachtslied begrüßte der 1. Vorsitzende, Dr. Engelke die Anwesenden. Ein wohl vorbereiteter Programms feierte alle

EXTRA BILLIGE

Tackschuh Tage

vom 3. bis 10. Januar

Preiswerter Damen-Spangenschuh, solide gearbeitet	6.50	Herren Halbschuh, echt Rindb., Orig.-Good.-W.	11.50
Echt Boxk. Dam.-Spangenschuhe mit Laubs.	10.90	Strapazierfähige Schultiefel für Knaben, Rindb., Gr. 24-35 8.40, 31-33 7.90, 29-37 7.40, 27-28	6.90
Mädchen-Spangenschuhe gefl. Form, 34-35 6.90, 31-33 5.50, 29-30 5.30, 27-28	5.50	Kinder-Spangenschuhe m. Absatz, 25-25 3.30, 23-24	3.90
Braune Mädchen-Spangenschuhe, Rindb., beliebiger Artikel, 31-35 7.90, 27-30	6.90	Kinderstiefel, dauerhaft gearbeitet, nicht zu schwer, Gr. 25-26 4.20, 23-24	3.90



Verkaufsstelle: Courad Tack & Cie. G. m. b. H. Herne, Bahnhofstr. 62, Fernsprecher 501 59



Eleg. schw. Wildl.-Spangenschuh; in beige u. grau mit Trotteureisen 11.90



Lack-Spangenschuh, sehr gefälliges Modell



Herren-Schnürstiefel, Original-Goodyear-Weiß



Brauner Herren-Halbschuh, moderne Plattform

Nordsee — Nordsee

Von Karl Weinhold.

Die See tobte gegen die Deiche Ostfrieslands, wühlte mit der kommenden Flut in den weit ins Land schneidenden Bächen und hieb gegen die ähnelnden Schlickentore, die dem tosenden Elemente den Weg in die Marsch verwehren. Je mehr die Zeit der Jahreswende weichte, um so jäher wurde das Wetter und am Stillestand des Jahres 1917 tollten die Lutschlagen der Wellenberge der Nordsee gegen den Strand, als müßten sie ihn in rollendem Gleichklang zerschlagen, um das dahinterliegende Land zu treffen.

Um 6 Uhr abends konnte ich ein weiteres Fallen des Barometers feststellen und machte mich auf die kommende Nacht gefaßt, die uns draußen auf Borrosten vor der Elbe unangenehm zu schaffen machen konnte. Aus- und einlaufende Unterseeküsten führten den Namen von Treibminen, die die See losgerissen hatte. Ein in die Tiefe einlaufende Torpedobootsflottille meldete treibende Minen vor Wangerooge. Noch bevor die kleine Besatzung unseres Minenjägers mit dem Eisbrecherortsbereitungen begann, hatten wir Befehl, auszulassen, um die Zufahrtstörchen im Minenjägersgebiet vor den deutschen Schiffen zu sichern und die treibenden Minen, die eine große Gefahr für die eigenen Streitkräfte bildeten, abzufischen.

Unsere Flottille lief aus. Die immer stärker tobende See schenkte gewaltigen Wasserberge vor unseren Bug. Rasch und in knallendem Gleichschall schäumten die Wasserwälder vor Borrosten und Tod und verprügelten am heißen Schornstein stehend als Dampf. Es galt heute der Dezembersturm über das Wasserhaus, prüßte die Kämme und griff mit eifigen Fingern um Aufbauten und Masten. Auskramend hielten der Schiffskörper sich den Schaumkrönen entgegen, bis neue Kämpferinnen in wuchtig legendem Strahl minutenlang alles in undurchdringliche Masse hüllten.

Schwarz und unheimlich kam die Nacht. Kein Leuchtfeuer durchdrang das Dunkel, wenn die titanischen Kräfte des Elementes das Schiff auf seine Wasserberge hob. Der kalte Strahl der Leuchtfeuer des Roten Sand und von Helgoland und weit voraus von Amrum war erloschen. Nur die Schaumgeschmeide der wühlenden See glänzte zwischen phosphoren auf, wie offene Irreführer eines undurchdringlichen Summes. Das ähnelnde Geräusch der belasteten Maschine mischte sich zeitweilig in das Beulen des Sturmes.

Die Minuten zerrannen im Kampf mit den Naturgewalten. Monoton kloppte das Schiff in der aufgewühlten Wasserwüste seinem Ziel entgegen. Das Jahr, das Jahr unserer ersten Niederlage, 1918, war angebrochen und seine ersten Minuten und Stunden begannen mit Kampf. Etwas Fremdes hatte sich in das Beulen des Windes gemischt, ein fremder Schlüssel der Laut schlich sich zwischen das Stampfen der Maschinenrollen. Ausgetragt schaute ich lange über das dunkle Meer. Nichts war bemerkbar — nur das unbekannte Schlürfen hielt an. Schon ging es eine Stunde so. In einer ruhigen Minute kletterte ich mühsam von der Kommandobrücke, wo ich die Wache hatte, um zu sehen, was das Schlürfen verursachte. Das Rassel war schnell gelöst. Eine schwere Stahltrappe hatte sich losgerissen aus ihrer festen Gebundenheit und rutschte, je wie der Bug des Schiffes sich hob oder senkte, abwechselnd von vorn nach achtern über Deck. Während bis sie an ihrem Platz war, verjagte ich sie hektisch. Es gelang mir nicht. Dann rief ich aus dem Mannschiffsraum drei Mann an Deck.

Der Mann kam als erster. Er schüttelte mir die Hand zum Begrüßungsgesuch und wünschte mir alles Gute — ohne Worte, denn der Sturm verschlang jeden Laut. Schon liefen wir die Trappe und banden.

Eine Sturzeschlus hob sich vor den Bug und hob das Rostgitter hoch. Im Stampfen, dem Bug in das Element gesteckt, hieb eine weiße Sturzeschlus mit titanischer Kraft über Deck. „Besthalten!“ schrie ich mit einer Kraft, die die Ringe zerreiht. Sekundenlang tobte und leckte die Kraft des stürzenden Wassers über und neben uns. Ein Schrei überliefte Sturm und Gewalt — ein Schönen rührte den Untergrund, das Schönen des Todes war es. Drei Karren war über Deck gefahren, gemordet von der Naturkraft — niemand konnte helfen.

In strauken höhnischen Lied vermählten sich die peitschenden Laute der Elemente und hieben zwischen Tafel und Aufbauten wie das finsternis Vrausen der Affen einer gewaltigen Orakel, das das Anschlag der Flaggelinen an die Masten klug gleich dem fiesern ironischen Lachen unjetes Klauenterrannes.

Der 1. Januar hob sein trübes Winterlicht vom Osten über das tosende Meer. Immer noch suchten wir den Karren — immer noch hofften wir ihn zu finden. Als eine zweite Nacht den ersten Tag des Unstilles Jahres ablöste, hatten wir den Karren aufgegeben.

Ein Jahr lagen in der Zeit. Immer aber, wenn die Gloden in der Silvesternacht über die Stadt rausen, wenn unbekannte Menschen die Jahreswende zum Mummenschanz begutachten, dann fliehe ich hinaus in stille Straßen. Glodenklang ist braulender Sturm und tobende See und dann — dann fliehe ich wieder den letzten letzten Griff beim Karren das meine Rechte umspannen und in mir schwingen noch einmal der gemessenen Schrei, der den Orkan überliefte, als die Nordsee ihn nahm.

Der Karren Sohn aber lebt, er ist wie sein Vater — und er will Seemann werden.

Sollte das Vieh höher lauter Bullenstöße bekommen. Die Auslegung wüßte immerhin reichlich erbeutend, ich weiß auch nicht, ob sie etwas erbeutet hat.

Die Karren hat überhaupt volle Weisheit. Er misstraute sehr unserm Nachbarn und revidierte deshalb abends unsern Jaun, ob nicht eine kleine Hofenarbe auf ihm aufbaute war. Dadurch wollte dieser böse Nachbar nämlich den Segen von unserm Vieh auf das feine übertragen. Oder Karren ging in den Garten, band aus einigen Reihern eine Rute und schlug damit gegen die Obstbäume, damit sie im kommenden Jahre recht viel Obst tragen sollten.

Gegen 10 Uhr gab es den üblichen Silvesterunruhen, der bald keine Wirkung tat und die alten Brände, die den Bild in die Zukunft öffneten, aufleben ließen. Die unmöglichen Orakel mußten herhalten und wurden schließlich das Schweineorakel. Ein Mädchen mußte an die Tür des Schweinehäuses klopfen, quellte mühsam ein Gefäß, in das kaltes Wasser einen jungen Mann, grunzte ein kaltes Schwein, so wurde wohl nur „ein alter Kack“ für die Abfall. Antwortete überhaupt keines von den Küsteltägern, so gab es auch in dem nächsten Jahre keinen Mann. Karren half dem Orakel aber insofern etwas nach, daß er vorher in den Stall schlich und die gesamten Vorkennzeichen in Aufricht brachte, so daß sie dann alle grunzten und quielten.

Konnten die Betrübten den Karren hier also keine richtige Auskunft bekommen, so nahmen sie ein Glas Punch und ein Glas Wasser und stellten Punchglas neben Karren. Karren nun von dem Freier, im andern Falle mußte sie sich mit einem armen Schluder begnügen. Das Schicksal entschied merkwürdiger Weise einige Male hintereinander für einen armen Schluder, nur der kleine Silvesterabend hatte im armen Schluder Augen bekommen.

Ein weiteres Orakel gab der große Silvesterabend, aus dem ein beliebiger Scherz herausgezogen werden konnte, ohne genauer hinzusehen. War es ein arades trumm und raub, nun, so mußte man sich auch mit einem solchen Orakel zufrieden geben.

Zum Schluss kam gewöhnlich das Omen an die Reihe. Wer um 12 Uhr hier hineinlief, der würde den aufstehenden Chemismus erleben. Dabei kam aber nie viel heraus, als einige Schläge von hinten und ein bruchtes Gesicht. Auch das der- oder diejenige, die im neuen Jahre zuerst in die Tür hineinkam, der Erwählte sein würde, konnte nicht betriebligen. Gewöhnlich erliefen Wasser, der Stühel, aber eine von den Karren wurde von unruhiger Hand hineingelegt.

Am 12 Uhr finden die Gloden der alten Dorfkirche an zu lauten. Feierlich und getragen geben sie dem alten Jahre das Geleit und begrüßen das neue. Wir

Kinder wählten noch wenig von dem neuen Jahre, wir in diesem Jahre liegt und beteiligten uns lieber daran, alte Mitten loszuschleichen, um die umgebenen bösen Geister von Haus und Hof zu vertreiben. Vor dem Auseinandergehen machte dann noch ein altes Gelanabuch oder die alte Erdbibel die Runde. Man schlug das Buch wahllos auf und las angeblich in den Versen und Sprüchen sein Schicksal für das kommende Jahr herauslesen können. Ich erinnere mich an einen Vers aus dem alten, ich nicht mehr gebrauchlichen Gelanabuch, der mir damals sehr imponiert hat:

Reuigst und Krahler, ihr hellen durchscheinenden Wägen!
Spreit nur Kramen und schredliche feurige Spitzen,
Schneid mit lüthlicher Wut,
Ich will im Friedenstall sitzen!

Einen Spruch, um den mich Dürren, die alte Welt, frau sehr benedite. Ich hatte im folgenden Jahre aber alle Angst vor dem Gewitter verloren, denn mir konnte ja nichts geschehen.

Dann aber ging es unweigerlich ins Bett und noch beim Einschlafen hörten wir Jellen durch die Dorfstraße toren und mit heiler Stimme intonieren:

Das alte Jahr vergangen ist . . .
Es war nicht schön, aber doch himmelstoll.

Der alte, liebe Volkstaler

Eine kulturhistorische Betrachtung von Dr. Carl Groß.

Da hätten sie wieder zu Hunderttausenden hinaus in das Volk, die neuen Zehnmarken der alten, beliebten Volkstaler. Willkommen Gaben für die Unterhaltung für die langen Winterabende, auch noch in der Zeit des Radio! Willkommen in ihrer unwahrscheinlichen, die Großmutter und Enkelin, Vater und erwachsenen Sohn mit ihrer populären Erzählungswelt teilen kann! Wie herrliche Namen tragen sie sich alle, voll von Erinnerung an Vater, Mutter und Landes Vergangenheit! Sozusagen liegt der Volkstaler im Heimatboden verankert, daß kein Dolch ihn ein Symion für die Gesundheit des Volkstums ist.

Wer aber weiß, daß viele kleinen, unheimlich vollkommenen Händen gar nicht so leicht zu unterbreiten, wie sie aussehen? Wer ahnt in ihnen ein Produkt des Vagabundentriebs, der in uns Teufeln und Menschenkindern so fruchtbringend schummert? Der alte, liebe Volkstaler hat schon eine Geschichte! So ist doch eine wie wissenschaftliche Literatur und die poetischen Schönheiten großer Literatur!

Mit der Chronologie ist der Kalender aus Arabien zu uns gekommen; im Morgenlande war er ein beliebtes Neujahrsgeheimnis, das einen astronomischen Kalender, Gebichte und kleinere Erzählungen enthielt. Nachweislich finden wir 1460 den ersten Kalender in Deutschland erwähnt (Georg von Saverbachs Almanach pro anno pluribus). Die im 19. Jahrhundert in großer Menge in Deutschland erschienenen Kalender tragen denselben Charakter wie ihre orientalischen Vorbilder: ein Kalender mit Kartographie, astronomischen Gezeiten, Erzählungen und den allerliebsten Anekdoten. Die Beliebtheit dieses Kalender-Albums wuchs so tief im Volk, daß in der Folgezeit alle Wissenswerte, Berufe und Gewerbe die

Form des Kalenders übernahmen, um ihre Ideen, ihr Können, ihre Anpreisungen dem Volke zu unterbreiten. In unheimlichem Zusammenhang steht es, wenn man mehr das Kalendergeheimnis allmählich ausgeschaltet wurde und der Artikel, die Erzählung, überhaupt der Inhalt an seine Stelle trat. Vom Volkstümlichkeit-Räuber aus die Entwicklung weiter zum Schöngedicht-Räuber. Der Schritt vom Kalender zum Almanach wurde vollzogen. Der Almanach fand Eingang in alle Schichten der Bevölkerung.

Die Zeit des Kalenders gab vielen neuen „Zehnmarken“ eine glänzende, geschmackvolle Formbereicherung in Kupferstichen und Kupferdruckbildern, die das Kalenderblatt mit künstlerischen Emblemen ausmündeten oder Illustrationen aus den Erzählungen, Gebichten und den anderen Inhaltsstoffen darstellten. Ausgehend von diesen literarisch-künstlerischen Almanachen wurde der Volkstaler (Almanach des Jahres 1763), der erste Deutsche, das französische Vorbild nachahmende rein literarische Almanach war der „Volkstaler“ von Boie, der eine Sammlung von Vorlesungen seitens der Dichter darstellte. Die Vorlesungen schloß sich Kreise für die Zeit der Jahresausgaben lief eine ganze Literatur hervor, als dessen vornehmste und bedeutendste Erscheinung Schillerische Volksalmanach (1796–1806) anzusehen ist.

Am die Jahrhundertwende wechselte die Bedeutung für viele dichterischen Jahrbücher, die mit ihrem Inhalt dem Volkstaler, die Bestimmung als Weihnachts- und Neujahrsgeheimnis behalten haben. Von hohen Kothurn der Literatur Reigen sie herab und werden schlichte „Almanach“ und „Blütenlese“ oder gar einfache Taschenrechner. Der literarische Zweck des Almanachs, den die Romantiker als das Jahresorgan romantischer Dichterschulen benutzt hatte, erlosch nun

Minderung in der Bedeutung. Der Gemütsgeist, das behäbige Unanständigkeit verlangte nach der populären Kultur von Tageszeitungen. Wir leben vom Rhythmus des Lebens, dem mit einer gewissen, alltäglichen Gemeinheit, die mit der notwendigen, ihre Wirkung nie verfehlenden Karikatur gemischt war, in den Erzählungen nachzukommen ist. Das war die Form für mehr als 300 Jahrbücher, die in damaliger Zeit erschienen. Die beiden Revolutionen 1830 und 1848 gaben dieser Literatur den Todesstoß. Das Volkstum trat das Erbe an und führte die neue Zeit des Volkstums herauf. Er war nie ganz untergegangen, aber ein einfaches Wochenblatt, das in der Volksalmanach wieder in Anerkennung. Die Vergangenheit des Volkstalers war keine Zukunft. Das Volk liebt seinen Kalender mit Heiligentatbarium, Wetterregeln, praktischen Hausweisen, Karlele und anekdotischer Erzählung.

Neue Volksalmanache wurden gegründet. Dichteranthologien erweiterten die Form des Kalenders. Und die moderne Zeit schuf den Volks-Kalender. Aber das Volkstum, das den Kalender belebt, sieht sich hier verdrängt durch Kellome. Dieser macht den Kalender überflüssig. Auch nicht die überreife, äußerliche Frucht des Volksstums, das den amerikanischen Ausländer des Kalendermenschen darstellt. Wie weit ist hier schon Volkstümlichkeit und Volksbium zur Kultur und zum Jähnis abgetrennt. Wie eine trübe Brille nicht darum zum Jahreswechsel in die kulturelle Aufklärungsflut der erdigen Kerngeistes des bewährten, jahrhundertalten Volkstums. Was die ästhetische Literatur die Ästhetik aus der die „Selbst“, ihr Wert steht ja nicht in der zeitlichen Hochkultur, sondern in der großen, finigen, der schaden, wenn auch werden und darum so köstlichen Volksnähe. Welcher wehre Volkstümlichkeit ist nicht diesen ewig alten, lieben Volkstälern,

Die Glocken

Erzählung von Herrn Wien.

Der Kranke schlug erschrocken die Augen auf. Was war das? In das Dämmern der Stille, die ihn umlag, in das betäubende Gefühl der Erdrücktheit, das das Sieber in seinen Füssen ihm verlieh, kam ein Ton, schwer und voll, falt, wuchert und pressend. Da — derselbe Ton zum zweitenmal.

Der Kranke fuhr empor in seinen Kissen empor. „Huh! Huh!“ sagte die laute Stimme der Krankenschwester, die ihn pflegte, schon viele Wochen lang. „Es sind ja nur die Neujahrschlägen.“

Der Kranken, zurückgeworfen in seine Kissen, sah die Decke des Zimmers sich heben. Dort wühlte sich eine Kugel im tiefenstehenden Glanz. Ungehörig glänzte Gloden schlangen in dieser Felsenwölbung den Kissen hin und her an ihre fernen Wände. Das war ein Gefühl, daß der ferne Vers es vernehmen müßte, daß jede Welle im Weltmeer umstrahlt sein müßte von diesem Schall.

„Die Glocken“, dachte der Kranke. „Die Neujahrschlägen! Ein neues Jahr beginnt!“

Er ließ den schlafenden Blick im Zimmer umhergehen. Der ferne Schirm über der Lampe leuchtete alles in ein gedämpftes Licht. Nur neben ihm auf der Marmortafel das Thermometer, die Medizinalflaschen, die Dosen und Schälchen und das Küßchen, das die Morphiumrinne barg, standen in der Stille. Alles andere war umhüllt von einem ungewissen Schein. Die Formen der großen Möbel, die aus dem Schatten emporleuchteten, schienen ihm die Leiber ungelager Kiefern der Vorzeit. In den Ecken drängten sich Schatten, auf den Tapeten zeichneten sich Strahlen ab, Nebel hüllte sich zu Klumpen, schmol über ihn hin, leste sich erschreckend auf seinen Mund, daß ihm der Atem zu versagen drohte.

„Schwester Beata“, riefte der Kranke, „ich werde, ich werde.“

Das schmale Gesicht, überschattet von den Klängen der weißen Haare, neigte sich über ihn. Ihre Hände legten sich auf seine Stirn. Kühle, schwermelende Hände, von denen Ruhe ausströmte.

Die Augen des Kranken schlossen sich.

Ein grüner Schein kam geflossen. Da war Wald. Rote Sonne hing an den Kiefernstämmen, Pilzköpfe standen im Moos. Ein Mädchen kam gesungen. Jart, hell, frohlich und lachend leuchtete ihr Gesicht unter hellblauem Haar. Doch je näher sie kam, um so verwandter erschien sie. Ihre Schultern waren gekrümmt wie unter schwerer Last. Ihr Antlitz war verfallen und ihre Lieblichkeit und Fröhlichkeit geschwunden. Die Mundwinkel zogen sich atomol nach abwärts und machten die Bize all. Die braunen Augen hatten den Ausdruck von Augen, die viel gemeint in sommerlicher Nacht. Sie hob die kleinen Hände, als ob sie drohen wollte.

„Bachora“, riefte der Kranke. „Angehör! Verzeih! Verzeih!“

Er öffnete die Augen und blickte in das Gesicht der Schwester, die sich neben sein Lager senkte. Er war auf einmal noch geworden, zum erstenmal noch seit vielen Wochen.

„Schwester“, sagte er, „ich werde und ich muß es sagen, es ist ein schlechter Mensch, der stirbt.“

„Gottes Güte ist groß“, antwortete die laute Stimme, „dem Verzeihen wird viel versprochen. Manchmal geht der Tod vorüber und hat nur gemahnt.“

„Ich war ein schlechter Mensch, ich verließ und betrog die Frau, die an mich glaubte und die mich liebte. Ich vergaube das Erbe, das meinem Kinde gehört hätte. Ich habe Unrecht über Unrecht geschüttelt. Jetzt läuten die Glocken des jüngsten Gerichts! Wehe mir!“

„Ihre Frau hat Ihnen längst verziehen. Sie hat

schon brüchlich nach Ihrem Verbleiben erkundigt bei dem Arzt, der Sie operiert hat.“ Der Kranke fuhr in den Kissen empor.

„Schwester, das kann ich nicht glauben! Sie wollen mit frommer Lüge einen trösten, der sterben muß.“

„Aber . . . Sie werden mir glauben, wenn ich — Ihr Töchterchen ruft, das Ihre Frau hierher geschickt hat; nicht wahr? Ihrem Kinde, das um Ihre Willen eine so weite Reise gemacht hat, werden Sie glauben.“

Die Schwester ging zur Tür mit dem ihr eigenen leichten und lautlosen Schritt. Sie ging über den Korridor und öffnete jenseits eine andere Tür. Aus der kam, während eben der weißte Glodenklang verhallte, ein Kind geschritten mit müden Augen war, aber glühenden Wangen, im hellen Kleid, mit glänzenden Haaren um ein lüßes, lächelndes, als gezeichnetes, verkanntes und doch ungelantes Gesicht. Die Schwester hat dem Kind Tennenname und Blumen in die Hand gegeben. Es kam über die Schwelle.

Dem Kranken schien es, da wäre eine goldene Spur, wo die Füße seines Kindes schritten, das er zum erstenmal erblickte, seit es lebte. Er sah empor zur Schwester, ungläubig frohes Staunen im strahlenden Blick.

„Das ist das neue Jahr, nicht wahr?“, fragte er. „Das neue Jahr, das ein unglückliches Kind ist, beladen mit Klüften und Trübsen?“

„Das neue Jahr und das neue Leben“, antwortete die Nonne.

Und das neue Leben kam lächelnd und sagend heran und legte Blumen und Früchte in die Hände, in denen das Bieder drante.

Da ging der Tod hinaus aus dem Haus, in das er getreten, schritt hinein in das winterliche Land und verschwand.

Der letzten Mahlzeit im alten Jahre in unserer Gegend durchweg Kerzenbeleuchtung vorgeherrschte. Auch dem Vieh stelte man beim Füttern verächtlich brennende Kerzen in die Krippe, damit im kommenden Jahre die bösen Geister nicht schaden könnten. In der Gegendstube aßte der alte Großvater Krenn darauf, daß nach der Mahlzeit die Mädchen zuerk aufstanden und hinausgingen, denn, so meinte er, nur würde es im nächsten Jahre mehr Sturzfälle geben. Waren die Kerzen auch aufgefunden, so

Altjohrsabend

Von Johann Christian.

Altjohrsabend war eigentlich das schönste Fest, das wir Kinder auf dem Lande erleben durften. Keine Nacht im ganzen Jahre hatte soviel Wunderlichkeiten in sich und strotzte so voller Seimlichkeiten, wie diese. Meistens leuchtete uralte Stränge mühen da beachtet werden, damit man im kommenden Jahre vor Krankheit und Unfall bewahrt bliebe und wohl leistungsfähig sei. Mit dem alten Nachtwächter Jellen fing die Sache an. Er hatte einen alten Abendmahlstisch an und 400

damit von Haus zu Haus um „guten Gengung in das neue Jahr“ zu wünschen. Warum er dieses bereits am Altjohrsabend tat, wurde mir erst klar, wie ich bemerkte, daß er gewaltige Mengen Buniges verteilte und am nächsten Morgen von seiner Amtstätigkeit „ausruhen“ mußte. Das Abendessen war traditionell, es bestand aus Gänseblut und Binkel, ein Gericht, das über unsere Heimat hinaus auch noch heute in der Altmark, Pommern und Ostpreußen an diesem Abend aufgetischt wird. Wertwärtig war die Sitte, daß wäh-

Rund um die Jahreswende

Mit Petroleumkannen u. Weinbeeren ins neue Jahr?

Der Spanier hat einen düstern, finsternen Charakter, woraus auch sein Gang zur Grausamkeit resultiert, wie sie sich in den Stiergefächten äußert, die doch anderswo nie recht in Aufnahme gekommen sind. Eine heitere Ungelegenheit, eine leichte Fröhlichkeit, die vom Herzen kommt und zu Herzen geht, und die sonst dem Südländer doch so eigen ist, bricht hier nicht einmal in der Neujahrsnacht durch. Von dem fröhlichen Jubel, der sonst überall, im Süden, wie im Norden, in dieser Nacht herrscht, hat der Spanier sich nur das Lärmen und den Kaden bewahrt, und die Art der Freier treibt ihn denn auch aus der Familie fort, ins Freie. Der Verklammsungsort für den ganzen Trubel in Madrid ist die „Puerta del Sol“, das ist der in der Mitte der Stadt gelegene, von monumentalen Gebäuden umfah, große Platz, der Ort aller Volksversammlungen und, hiermit im Zusammenhang, historisch berühmt als der Ausgangspunkt aller in Spanien so häufigen Revolutionen.

Die Höhe der ganzen „Feierlichkeit“ ist der Schlag der 12 Stunde. Aber schon viele Stunden vorher,

schon des Nachmittags zieht sich hierher der Strom der Menschen aus allen vier Himmelsrichtungen der Stadt, besonders aus den Vorstädten. Aus allen Gassen und Gäßchen und Winkeln kommen Männer, Frauen, Kinder; auch die Kleinsten müssen mit dabei sein, mühsam von den Frauen auf dem Arm mitgeschleppt — der Spanier selber ist zum Tragen natürlich zu stolz. Auf dem Platz ist aber nicht irgend etwas Besonderes, eine Mastelade oder sonstiger Nummenzahn, nur ein obenreißender Turm wird ausgeführt mit Kesseln und Kaffertrollen, Pannnen und Placemern, Petroleumkannen — dort wird noch viel Petroleum gekocht und, damit auch die Kinder zum vollen Genuss kommen, faßt man ihnen von den vielen fliegenden Händlern auf dem Platz selbst und in allen Nebendörfern für wenige centimes Trommeln und Knarren und was es sonst noch an kleinen, niedlichen Kadaverzeugen gibt.

Der Turm dauert ununterbrochen und ohne jede Abwechselung bis kurz vor 12 Uhr; er steigt sich sogar von Minute zu Minute, denn es kann doch bei dem langen Warten die Aufmerksamkeit nicht fehlen, und die geht von einer Hand in die andere, gleichfalls ununterbrochen, da jeder sich natürlich die Trunkenheit und

damit der Wärm. Dann ertönen aber plötzlich, ungefähr 10 Minuten vor 12 Uhr, lärmliche großen Rhythmen pladen von Madrid und die Menge — schwärzt. Nun hört das Rufen auf — die Menge schwärzt weiter den jetzt muß gleich der erste Schlag von 12 Uhr tollern. Man hört schnell aus der Kadiache den Jorlam eines wickelten Weinbeerenzweigs hervor und mischt ihn aus, denn, sobald der erste Schrei der 12 ertönt, muß man eine Fiere in der Mund heben und essen, beim zweiten Schlag die zweite und bei jedem der 12 Schläge eine neue. Das Essen dieser 12 Beeren (las doce uvas) bringt Gesundheit und Glück für das ganze Jahr. Damit ist das einzige Feiertagliche an der Nacht beendet, nicht aber der Wärm, der dank der Anisofade bis zum Morgen dauert.

Die Vorläufer der Neujahrskarte

Von Karl Völsch.

Zur Jahreswende wird heute bei weitem nicht mehr ein derartiger Aufwand betrieben, wie er früher zu Beginn eines neuen Jahres üblich war. Von den festlichen Feiern, die untere Altordern entfall

Klassenkampf und Ethik.

Will unser Volk nicht endlich zur Ruhe kommen? Es ist das die Sorgenfrage aller, die dem schmerzgeprüften deutschen Volke die Befriedigung innerhalb seiner Grenze und unter den Schicksalen und Ständen wünschen. Schon wieder gewahren wir die Feuerzeichen eines Klassenkampfes, der ungezügelteren Haß und bittere Not heraufbeschwört. Klassenkampf... Das ist die rücksichtslose Geltendmachung von Gruppeninteressen auf Kosten anderer, das ist die Bekämpfung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer untereinander. Haben wir denn nicht aus der Vergangenheit gelernt. Rücksichtslose Klassenkämpfe, ob sie nun aus dem Hochmut der oberen Schichten, die ohne soziale Einfühlung auf die Unterliegenden herabschauen, oder ob sie aus dem Mord von unten her aufsteigen, der dem Besitzenden die Macht und den Besitz nicht gönnt, endlich ob sie aus der Begehrlichkeit beider Schichten hervorgehen, haben kaum etwas Gutes zum Resultat. Da, was kommt dabei heraus, wenn um ein paar Pfennige gestritten wird, auf Kosten des Volksglücks und der Volksgesundheit. Muß nicht zur Lebensbedrohung dieser harten Gegenstände ein Mittel angewendet werden, das man Verständigung und Versehen nennt. Es wird doch wohl kein Arbeitgeber jagen wollen, daß die Arbeiterschaft bei dem heutigen Lohn auch nur an etwa so gestellt ist, daß ein menschenwürdiges Dasein in und mit der Familie gewährleistet ist. Sicherlich sind die Sorgen der Industriemagnaten groß, zumal die Abhängigkeit von der Hochfinanz und den Banken und der Börsen gar oft bittere Sorgenstunden verursachen. Das muß auch mehr in den Kreisen der Arbeiter gemündigt werden.

Doch, zur gegenseitigen Verständigung und zum gegenseitigen Versehen kommen Industrieherrn und Arbeiter nur, wenn sie zu der Erkenntnis sich bekehren und bekehren, die das Wort eines Napoleons zum Ausdruck bringt: „Ohne Religion werden die Menschen einander verfeinden.“ Es ist schon so, daß eine religiöse Vertiefung in das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer hineingetragen werden muß, sollen sich derartige Erklärungen, wie wir sie in den letzten Jahren in den verschiedenen Ländern erleben nicht ständig wiederholen und die Aufrührer des Bolschewismus, der den Bankrott der sozialen Revolution erschreckend an sich erlebt, heute auf dem Wege der militärischen Organisation kein Ziel zu erreichen sucht und vielleicht bald unter einem Diktator eine Weltmacht aufstellt, die ihre Schritte nach dem Westen lenkt und im Westen sich rekrutiert aus den Massen der Unzufriedenen und Unglücklichen, die unter einem harten Dach leiden. Da gibt es nur eine Rettung, und das ist die Religion. Die Arbeitgeber müssen sich das mit aller Heftigkeit sagen und zunächst für ihr Eigenes wieder religiösen Grundstößen huldigen, die ihnen Empfindungen, Gerechtigkeiten, der Nächstenliebe und des Mitleids gegenüber allen jenen einflößen, die ihre Arbeit in den Dienst ihrer Unternehmungen stellen. Die Unternehmerrschaft muß wieder andere Maßstäbe anlegen und sich sagen, daß eine einzige untertänigste Arbeiterlede tausendmal mehr wert ist, wie eine ganze Fabrikanlage, die die Korruption des geringen Lohnes, eine himmelstreichende Sünde ist, daß sie nicht durchdrungen sein muß von religiöser Kraft. Ja,

was ist der Unternehmertyp, der das Christentum über seine Unternehmungen stellt? Jedenfalls vermehrt das Arbeitervolk im Leben vieler ihrer Arbeitgeber diesen Geist, der an Gott und Ewigkeit glaubt und danach handelt.

Auf der anderen Seite ist's mit Tarifverträgen auch nicht getan. Auch in die Schichten der Arbeiterschaft muß wieder die religiöse Idee hineingetragen werden; nicht um sie dadurch lediglich vor Aufruhr und vor Aufbegehren zu bewahren, sondern sie ihr hohes Los wenigstens in etwa erträglich zu gestalten. Was hat denn so ein armer Bergarbeiter und Metallarbeiter, wenn ihm die Religion im Leben nichts bedeutet. Wie will er sich hinweg helfen über die Mühseligkeiten, die bei langsamem Verdienst ihm Weib und Kind, Krankheit und Not, bereiten.

Man schreie heute nicht mehr diese Sprüche, die nach Religion schreit, hören zu wollen. Und doch, das Kapital und die Arbeit bedürfen ihrer, wenn sie sich in Harmonie verbinden wollen, zur wahren Wohlfahrt der Menschen. Es ist ganz wunderbar, während die christliche Religion

nichts als das zukünftige Leben im Auge zu haben scheint, versteht sie es doch gleichwohl, auch unser irdisches Dasein zu verschönern und zu veredeln. Diese Worte Montesquieus sollte man nicht überhören. Wahres Wohlergehen ist nicht einzig in dem harten Material zu finden, noch weniger in Luxus und Genuß. Zum wahren Glücke gehören Werte, die man nicht wiegen und nicht zählen und nicht messen kann. Werte, die auf keiner Börse notiert und in keinem Safe aufbewahrt werden können, Werte, die in keinem Maße schäumen und die nicht abhängig sind vom Komfort der Wohnung, die aber nichts anderes als durch die Religion den Menschen gegeben werden und diese Werte heißen: Zufriedenheit, heissen Gerechtigkeit und Liebe, heißen Güte und Edelmut gegenüber allen Klassen, Rassen, Ständen und Schichten. Was sagte noch Voltaire: „Nicht den kleinsten Menschen möchte ich regieren, wenn nicht in ihm Religion herrscht!“

Herrschen muß auch die Religion im Verkehr und im Verhältnis von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Sie allein kann die Brücke schlagen. Wohlan, sollten wir nicht alle mithelfen in diesen Tagen diese Brücke zu schlagen!

Ein offenes Wort eines kath. Dichters.

Im neuesten Heft des „Literarischen Handwerkers“ (Verlag Herder zu Freiburg im Breisgau) macht Wilhelm Matthies im Anschluß an eine Auseinandersetzung mit Arnold Zweige „Der Streit um den Vergangenen Götter“ grundsätzliche Bemerkungen zu den neueren Literaturdebatten, die Gehör verdienen:

„Hier handelt es sich nicht bloß um den Götter. In dieser Abrechnung stehen genau so gut zur Diskussion Thomas Manns „Houderberg“, Hauptmanns „Dorothea Angermann“, Jakob Wassermans Romane... und alles andere aus diesem Kulturkreis. Und die Frage ist nun nicht die: ist ein Peter Dörfler, ein Federer, ein Kneip diesen Schriftstellern gleichwertig? Literarisch gleichwertig? Das steht uns nicht zu, zu entscheiden. Aber es ist unsere Pflicht, endlich einmal offen und ehrlich zu sagen: wir katholischen Dichter wollen mit jenen Schriftstellern, auch literarisch, in keiner Weise vergleichen oder auch nur mit ihnen in gleichem Maße abgemessen werden. Natürlich gibt es ein gewisses literarisches Niveau. Ueber diesem Niveau aber steht die Weltanschauung. Und die erst schafft dem Dichter den Stil.“

Damit komme ich zum Wesentlichen: einem von den Unseren gegenüber haben hundert von den anderen einen weltanschaulich gegründeten Stil. Welche Weltanschauung? Das ist jetzt gleichgültig. Ich rede hier pro domo und sage: Wir haben keine vollwertige Ewigkeitsdichtung, weil wir keine katholische Kultur haben. In der Dichtung schafft ja nicht bloß, ja ich möchte sagen: am wenigsten der Dichter, sondern die Zeit. War nicht die Divina Commedia so gut Dantes Wert wie das Wert der französischen Kultur seiner Zeit? Von dem, was katholische Dichtung von Literatur, was etwa auch Schumann von Dufay und Thomas Mann trennt, braucht hier nicht gesprochen werden. Das wurde hundertfach gesagt. Hier kommt es auf die kulturelle Ausrichtung an, die bei der katholischen Dichtung durchdringend gleich Null ist. Warum das? Warum gibt es bei uns

kein Werk, das in zwei Monaten 25 000mal zu den Herzen spricht? Warum gibt es das nur bei den anderen? — Hier liegt der Angelpunkt der ganzen Literaturfrage. Nicht in der etwa mangelnden Dichtertalent: die ist bei uns genau so gut wie im anderen Lager. Und das ist die traurige und harte Antwort: Die Heiden von heute haben eine runde geschlossene Kultur, in der ein zum andern, einer zum andern steht und paßt: die Volkswirtschaft zur Religion, die soziale Beziehung zur Gottesbeziehung, Stephan George zu Max Scheler, die Barzinken zu den zehnweisendsten gekauften Büchern der Mann, Zweige, Hauptmann, die Theaterprostitution zu den Theaterstücken, die Zugewandtheit zur Vergewaltigung des Laies thematisiert. Individuell in wundervoller Verschiedenheit. Da, man betäubt sich, aber stets und innerlich nur zur Selbstbefriedigung, zur Freude der Zuschauer, auf derselben heidnischen Arena. Ein Kaiser stiehlt und tötet diese Circenses, unter einem Gesetz stehen die Spieler, die Kämpfer, und einem Götzern opfern sie. Spricht aber jemand zureichend einmal statt von panis et circens ernsthaft vom Panis Angerorum, dann stehen alle gegen ihn zusammen wie ein Mann: das heißt: diese ganze geschlossene und gerundete Kultur.

Eine christliche Kultur können wir ihr heute nicht gegenüberstellen. Doch Dichtung an sich ein Kunst ist, wurde schon oft gesagt. In den Zeiten christlicher Kultur schwebte die Dichtung nicht bloß in der schönen Form. Sie paßte mit mächtiger Faust in alles: in Ekte, Kultur, Geistesbildung, Wirtschaftslieben. Wir aber: wir nehmen alles, was die Heiden uns schaffen, als gegeben hin und begnügen uns damit, in die schmucke Welt ein paar läche Vergißmännchen zu pflanzen. Wir Katholiken haben keine christliche Kultur, ja wir wollen sie nicht einmal. Wir begnügen uns, ordnen uns ein in die heidnische. Den konstanten Kirchgang gestaltet man uns großmütig, weil ja Sonntags Banken und Ge-

schäfte geschlossen sind. Und da wollen wir uns beschweren, daß christliche Dichtung wirkungslos bleibt?

Wir müssen zurückgehen in das Jahr, in dem Götter starb. Denn was zwischen ihm und uns liegt, ist meistens Literatur. Oder aber:

wenn das Heidentum zu mächtig ist, — warum lassen wir nicht allen Streit und alle unsere hundert Tagungen? In den Katakomben hat man sich nicht um diese oder jene Auffassung gestritten. Man war eins im Creator Spiritus. Damit war das Heidentum überwunden.“

Kleine Nachrichten.

Skizzenhandel in China infolge der Hungerkatastrophe.

Sung wan (Schen). Die Hungerkatastrophe, die an den Grenzen der Mongolei schrecklich wüthet, hat zur Folge, daß Männer und Frauen als Sklaven verkauft werden; die Verkäufer suchen sich dadurch vor dem Hunger zu retten. Die Ausgehungen bewegen sich in Richtung der Stadt Pao-tou nach Westen. Das Nationalistenblatt von Sui-tien berichtet unter dem 13. September: „Unser Korrespondent Liu Kwei von Pao-tou berichtet uns, daß das Elend in der Stadt ungeheuer ist. Täglich sieht man Tausende von Ausgehungen, die sich an den öffentlichen Kirchen am Osttor Nahrung holen. Ihr Aussehen ist schrecklich. Häufiger noch ist der Menschenhandel. Für etwa zehn Dollar verkauft man Kinder, schöne junge Mädchen und Säuglinge von zwanzig Jahren für etwa hundert Dollar. Jedemal, wenn man zum Bahnhof geht, hört man herzzerreißende Schreie von Kindern und jungen Frauen, die verkauft wurden. Am 7. September sah ich am Bahnhof ein junges Mädchen von fünfzehn Jahren, verkauft von seinen Eltern, das gerade im Wagon verschwand.“ Das „Kleine Wort“ von Sui-tien vom 19. September berichtet: „In der Stadt Pao-tou trifft man täglich Leute, die kleine Kinder in einem Tuch zum Verkauf anbieten. Täglich sieht man auch am Bahnhof verheiratete Frauen, die verkauft wurden und nun zum Osten (d. h. ins Innere Chinas) transportiert werden. Im Augenblick, wo sie sich von ihrer Familie trennen, weinen viele verzweifelt.“ Diese Zeitung berichtet am 22. Sept.

„Seitdem Pao-tou öffentlicher Menschenmarkt geworden ist, werden wohl schon etwa tausend Personen verkauft worden sein. Junge Frauen kosten tausend Dollar, die weniger schönen oder im Alter schon fortgeschrittenen sind viel billiger. Käufer sind viel höher eingeschätzt. Die Verkäufer kommen meist aus Innerchina. Die Missionare machen unermüdete Anstrengungen, um das Elend zu lindern.“

Ein Konvertit als Heidenmissionar.

(Ans.) Vor einigen Wochen erliefen in Swasiland Südafrika ein Vater Ramßen aus dem Servitenorden. Er war vor 1921 noch als Geistlicher der anglikanischen Kirche im benachbarten Orange-Freestaat tätig. Als ihm Zweifel an der Richtigkeit seiner Religion kamen, begann er zu lesen und zu studieren. Das Ende war, daß er bei den Serviten eintrat, in London 1927 zum Priester geweiht wurde und nun als Lehrer der Wahrheit von neuem auf dem südafrikanischen Missionsfeld erscheint, nicht weit von seiner früheren Station, wo er unbewußt den Irrtum lehrte.

Niederlegung des holländischen Janenismus.

(Ans.) Mit dem holländischen Janenismus geht es rapide bergab. Zwar sind die janenistischen Priester im Besitz von gütigen Weichen. Auch bewahren sie das Allerheiligste in ihren Kirchen auf. Aber es geht doch rapide abwärts

mit ihnen. Seit Januar 1909 haben sie im Namen der Messe den Namen des Papstes geschrien. Ebenso fingen sie in denselben Jahren an, die Messe in holländischer Sprache zu lesen. Einen weiteren Schritt machten sie 1922, wo der Jaltat nicht mehr als obligatorisch erklärt wurde. So mehren sich die Anzeichen, daß der holländische Janenismus mit Eile auf dem Weg weitergeschreitet, den bisher alle Seiten gegangen sind und auch naturgemäß gehen müssen.

Gehet hin...

Von Magda Bohmen.

In goldenen Blüten neigte sich der Tag der Erde. Da Christus heimwärts ging von ihr... und da ihn einmal noch der Jünger Ring umschloß in heißen Bangen. „Herr! Wenn du gehst, wo sollen wir die Kraft empfangen, von dir und deiner Lehre Geist zu fänden? Heut, da du weisend stehst in unserer Mitte, ist alles leicht und gut! Doch werden ohne dich wir finden Wort und Mut zu heiliger Bitte an die Menschen, die dir feind?“ Groß stand der Herr und hob die Allmächtige Hand — „Ich sage euch, untrennbar ist das Band, das mich euch eint! So bin ich in euch, wo ihr immer seid... wie heute, so in Ewigkeit! Und die Gewalt, die mir gegeben, soll fürder euerem Schaffen umfassen. Des Kreuzes Zeichen sei ihr sichtbar Band. Drum gehet hin und tragt's von Land zu Land...“ Da traten sie vor ihres Meisters Segen und spürten junger Kraft erstes Regen.

Kirchliche Nachrichten.

C. Bonifatius-Warrei.

Gottesdienstabend.

Heute Herz-Jesu-Fest, abends 6 Uhr Herz-Jesu-Nacht.

Sonntag, 6. Jan. (Fest der Erscheinung des Herrn):

6 Uhr hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; die hl. Messe für die höheren Lehranstalten fällt aus; 9.15 Uhr Kindermesse mit Predigt; 10.15 Uhr Weibermesse mit Auslegung und Segen; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Missionsandacht; 6 Uhr Andacht mit Kollekte für die Heidenmissionen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Kinder der Schule, Schulkinder, den Gefallenverein, den Kreuzbund und den polnischen Rosenkranzverein.

Die Krankenkasse bei Hilfr. Rog.

Aus den Vereinen

Jugendfreizeitgelegenheiten.

Heute (Freitag) abends 8 Uhr ist in der Kapelle des Krankenhauses Vortrag für die **Evangelische Jugend**. Nächsten Donnerstag abends 7.45 Uhr ist im Konferenzsaal des Jugendhauses Sitzung des **Vereins** und der Begleitkinderinnen.

Jünglingsabteilung.

Heute abends um 7.30 Uhr ist im Konferenzsaal des Jugendhauses Vortrag unserer **Seelsorger**. Wir wollen dieses Jahr wieder mit einem **Seelsorger** beginnen. Da vieles zu beraten ist, wird erwartet, daß alle Vorstandsmitglieder zur Stelle sind.

Theaterabteilung. Zu der am Samstag abends um 7 Uhr stattfindenden Theaterprobe wird um pünktliches Erscheinen gebeten. Gleichzeitig die noch ausstehenden Theaterbücher mitbringen!

A. J. A. Sonntag abends 8 Uhr Spielstunde.

St. Barbara-Kneppbrotverein.

Sonntag vormittag um 10.30 Uhr ist Vorstandssitzung im Gefallenhaus. Nach 3.30 Uhr Parlamentsung der Theaterabteilung.

Katholischer Gefallenverein.

Nach aller Bemühung finden die Gefallen sich am Sonntag in der Otta von hl. Dreikönigen zu einer Familienfeier zusammen. In diesem Jahre soll sie am nächsten Sonntag, also am Freitag selbst sein, beginnend um 7.30 Uhr abends. Da wohl jeder im Elternhaus und auch sonst noch in einem größeren Kreise Weihnachten gefeiert hat, wird unser Familienabend am Sonntag einen anderen Inhalt haben. Es soll eine Ehrung Kolping's, des unvergesslichen Jugendfreundes und Gründers des Gefallenvereins werden. Festredner, lebende Bilder, Sprechchor und Gesangsabteilung werden zusammen-

wirken, daß das Andenken Kämpfings wieder lebendig wird. Als Eintritt werden nur 20 Pf. erhoben zur Bestreitung der Unkosten. Besonders freundlich sind auch die Handwerkslehrer eingeladen.

Sonntag ist 7.30 Uhr früh gemeinschaftliche hl. Kommunion. Anschließend gemeinsamer Gottesdienst im Gemeinhaus. Alle Mitglieder und Ehrenmitglieder sind herzlich eingeladen.

An unsere Handwerker.

(Eine kleine Gewissensprüfung zu Jahresbeginn.)

Der Gefellenpräsident denkt auch an die Meister und die Ehrenmitglieder des Vereins. Auch sie gehören zur großen Kämpfingfamilie und sind sehr wertvolle Glieder derselben und werden als solche geehrt. Sie selbst haben einst als Gefellen manche frohe Stunden hier verlebt, manche Anregung für ihre Standesausbildung erhalten und hiermit die Grundlage zu ihrem heutigen Familienglück gelegt. Wäre es nicht naturgemäß, daß die Meister und Ehrenmitglieder aus dem Handwerk auch eine innige Verbindung mit den jetzigen Gefellen und dem Gefellenverein aufrecht erhalten? Drängt dazu nicht schon die Pflicht der Dankbarkeit, besonders wenn auch eigene Söhne heute wieder vom Verein betreut werden? Ist nicht die Arbeit für unsere Jugend, für ihre religiöse und sachliche Ausbildung, eine gar edle und notwendige. Welchen Eindruck würde es machen, wenn auch die Ehrenmitglieder der bei den gemeinsamen hl. Kommunionen den Gefellen voranzöhen. Wenn sie auch in den Versammlungen und auf den Familienfesten erschienen und ein ermunterndes und anregendes Wort für die Gefellen fänden. Ist da nicht viel unterlassen, indem man dem Vorgesetzten die Arbeit allein überläßt? In diesem Jahre können wir das 40jährige Jubiläum feiern. Viele Väter und Mütter haben im Laufe der langen Jahre dem Gefellenverein Dank gesagt, weil ihre Söhne dort wohlgeboren waren. Alle, die auch heute noch hier Glück und Segen für ihre Kinder erhoffen, mögen auch tatkräftig mithelfen, daß Kämpfing Programm: Religion und Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß, Eintracht und Liebe, Frohsinn und Schutz gefördert werden. Zahllos viele hat Kämpfing einst persönlich für die Mitarbeit begeistert, nicht wenige sind später dem Beispiel dieses edlen Jungenerziehers gefolgt. Mögen sich auch heute noch viele bereit finden, damit das Jubiläum 1929 für unsere Kämpfingfamilie ein glückliches werde.

Gott segne das ehedem Handwerk!

Gegenwärtig, Präses.

Hilfswerk für Freierbernie.

Die Sammlerinnen werden gebeten, Dienstag abends 7.30 Uhr die gesammelten Beiträge im Jugendstube abzugeben.

Werklich keine Zille
Mit wie Straßenfahnen,
Der aus jeder Mitte
Nicht ins Leben ein.

Freie Will' alleine
Mit das Leben im Herrn;
Trenne keinen Schein,
Gehst ihm dieser Stern.

Julius Jannet.

Herr-Jesu-Pfarrei.

Gottesdienstabend.

Sonntag, 6. Jan. (Erleuchtung des Herrn):
6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse und Predigt;
9.15 Uhr Schulmesse und Predigt; 10.15 Uhr Devotions-
amt und Segen; 2.30 Uhr Andacht für den Kindheit-
Jesu-Verein mit Kollekte für die Heidenkinder; 5 Uhr
Herr-Jesu-Bruderschaft mit Predigt, Prozession und
Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männer-
apostolates.

Die Krankensuche hat Herr Vikar Meyer.

Aus den Vereinen

Junglingsgesellschaft.

Mittwoch um 7.30 Uhr ist Spielabend für die
jüngeren Soldaten.

Jungmännerbund.

Donnerstag um 8 Uhr ist Regatta.

Vorortvereine.

Die Mitglieder werden gebeten den Jahresbeitrag
für 1929 baldmöglichst zu entrichten. Die Beiträge
sind dieselben wie im vorigen Jahre: 1. M. 7.— M.,
2. M. 3.75 M., 3. M. 2.— M., Ausreiser 1.— M.
Die Benutzung der Vorortbibliothek läßt in diesem
Winter außerordentlich viel zu wünschen übrig. Alle
Gemeindeangehörigen werden dringend gebeten, ihre
Beiträge aus der Bibliothek des Vorortvereins zu holen.

Jungfrauenkongregation.

Am kommenden Sonntag, nachm. 5.30 Uhr, hal-
ten wir unsere Weihnachtsfeier. Die Theaterabteilung,
die und schon so oftmals erfreute, hat auch diesmal
ein wunderschönes Programm aufgestellt. U. a. wird
das dreiteilige Stück „Der Stern von Bethlehem“ auf-
geführt. Diese Feier ist als Familienfeier gedacht und
darum werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen
sowie alle Freunde und Gönner der Kongregation
sehr herzlich eingeladen. Der Eintrittspreis ist
niedrig gehalten und beträgt für Mitglieder 50 Pf.,
für Nichtmitglieder 50 Pf. Karten sind bei den Ver-
führerinnen und beim Präses zu haben.

Unterichtsstunden: Mittwoch abends 7.30 Uhr.
Gesangskunde: Freitag, 11. Jan., abends 8 Uhr.
Bibeldienst: Sonntag, 11. Jan., abends 8 Uhr.
Montag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, beginnen
wieder unsere Sitzungen.

Kirchbauverein (Konstantin).

Sonntag morgen nach der hl. Messe im Konstan-
tin ist Abgabe der gesammelten Dezemberbeiträge.
Niemand darf fehlen.

Vorortvereine.

Männerapostolat.

Für Erwachsene (Fortsetzung):
Hofersfeld-Vollkreis: Die Kather vom Jannet-
hof 11.14 M., Im Jannet 11.15 M., Der Karl
und die anderen 11.16 M., Die Erbin von Vohberg
11.17 M., Erzählungen der Elz 11.18 M., Pension Ma-
rius 11.19 M., Der grüne Pommern 11.20 M., Die
Wohnung ohne den Wirt 11.21 M., Das Hofjannet
11.22 M., Die weißen Rosen von Mavensberg 11.23 M.,
Schloß Wonnepos 11.24 M., Radau Schme 11.25 M., Der
Starbhaus 11.26 M., Triz 11.27 M., Wenn der Teufel

ausgeht 11.28 M.; Hofersfeld: Ein frohlicher Besuch
11.29 M.; Hofersfeld: Die Schwabemühle 11.30 M.;
Hofersfeld: Benedikt Kapfenberger 11.31 M.; Hofersfeld: Im
Hofersfeld des Hofers 11.32 M.; Hofersfeld: Der Heide-
vater 11.33 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.34 M.;
Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.35 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.36 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.37 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.38 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.39 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.40 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.41 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.42 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.43 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.44 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.45 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.46 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.47 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.48 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.49 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.50 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.51 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.52 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.53 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.54 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.55 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.56 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.57 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.58 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.59 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
12.00 M.

Domag: Die Fremden 11.31 M.; Hofersfeld: Die
Braut des Hofers 11.32 M.; Hofersfeld: Die Hofersfeld
11.33 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.34 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.35 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.36 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.37 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.38 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.39 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.40 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.41 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.42 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.43 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.44 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.45 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.46 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.47 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.48 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.49 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.50 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.51 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.52 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.53 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.54 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.55 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.56 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.57 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 11.58 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld
11.59 M.; Hofersfeld: Der Hofersfeld 12.00 M.

St. Marien-Pfarrei.

Gottesdienstabend.

Freitag, 4. Januar: abends 6 Uhr Herr-Jesu-Kin-
dheit.

Sonntag, 6. Januar: Fest der Erleuchtung des Herrn
(hl. Trinitas).

6.30 Uhr hl. Messe mit Predigt und Volksgesang;
8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl.
Kommunion der Mädchen der Bismarckstr.-Schule,
der Mitglieder des St. Josephs-Kirchvereins und
des Männerapostolates; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt
und Volksgesang für die polnisch sprechenden Waran-
gebühren; 10 Uhr feierliches Devotionsamt mit Aus-
scheidung und Segen.

Die Kinder der Bismarckstr.-Schule besuchen
die hl. Messe um 8 Uhr, die Kinder der Jannetstr.-
Schule das Hochamt.

Um 2.30 Uhr Weihnachtsandacht für die Kinder,
6 Uhr Weihnachtsandacht für die Erwachsenen.

Aus den Vereinen

Männerapostolat.

Die Mitglieder werden gebeten, sich vollständig an
der gemeinschaftlichen hl. Kommunion zu beteiligen
und nach dieser hl. Messe dem Vortrag im Schwefel-
haus beizutreten. Es werden auch die neuen Karten
für das Jahr 1929 ausgegeben.

„Wie sind abgereist mit meiner Mutter nach
Tiflis. Sie war krank und ist im Zuge nicht
weit von Tiflis gestorben. Ich hatte noch nie-
mals geteilt, aber nun blieb mir nichts an-
dres übrig. Ich begann in den Straßen umher-
gucken. Ich traf Kameraden. Von Tiflis be-
gaben wir uns zu Fuß nach Batumi, von dort
mit der Bahn nach Krasnodar. Dort ver-
ließen mich meine Kameraden. Ich ging nach
Tschelkent und verbrachte dort 2 1/2 Jahre. Nach-
dem ich im Bahnhof. Ich versteckte mich hinter
einen Schrank. Dieser Schrank stand nicht
fest an der Wand. Ich konnte mich aber nicht
hinlegen, dann hätten die Soldaten meine Füße
sehen können; so gewöhnte ich mich daran, ste-
hend hinter dem Schrank zu schlafen. Ein Ka-
merad hatte mein Versteck entdeckt und so über-
nachten wir beide dort. Ein dritter wollte sich
uns anschließen; wir haben ihm gesagt: „Das ist
unmöglich; es ist nicht genügend Platz. Man
müßte uns finden und wir werden alle vertrie-
ben. Sucht lieber einen anderen Schrank.“ Mein
Kamerad riet mir nach Moskau zu gehen. „Wie
Weiß geht nach Moskau“ sagte er. „Man hat be-
kannt gemacht, daß alle Waisen sich in Moskau
sammeln sollten.“ Ich erinnerte mich, daß ich
einen Onkel in Moskau hatte, der Vater meiner
Mutter hatte mir davon gesprochen. Wir
machten uns also auf den Weg. An einer Sta-
tion bemerkte der Zugführer meinen Kameraden
und zwang ihn abzusteigen. Er stieg ob und fiel
unter die Räder. Er wurde in zwei Teile ge-
schnitten. Die Fahrt von Tschelkent nach Mos-
kau ist lang.

Im Tschelkent war es noch warm, aber das
Wetter wurde kälter, je weiter wir kamen. Ich
bedeckte uns mit den Bahnhöfen oder ich lag unter
den Fenstern der Wagen, aber die Reisenden
hatten bald genug von mir. Man gab mir nichts
mehr. Ich machte mich wieder auf den Weg,
aber es erhob sich ein Wind, der Nacht kam und
ich hatte Hunger. Dann am Ende meiner
Kräfte fiel ich hin.

Hier die Beschreibung einer Befragung
eines solchen Leertreffs, in dem sich diese Ver-
wahrlosten aufhalten: Frau Kallme, die Frau
des Präsidenten des Central-Komitees zur Pro-
tection verlassener Kinder, hat einer Gruppe, die
in einem solchen Kessel wohnte, die manchmal
über Mannshöhe sind, befragt. Sie erzählt:

„Als ich so nahe gekommen war, daß ich die
Gegensätze unterscheiden konnte, bemerkte ich
vor meinen Augen einen dieser schwarzen Kessel,
in denen man Asphalt kocht. Vielleicht hätte
ich ihn gar nicht bemerkt, aber man sah eine
Flamme leuchten, und das gab ihm noch ein
mysteriöses Aussehen. Die Bewohner des Kessels
hingen daran wie angetrocknete, um sich zu wär-
men. Der Kessel hatte 28 Bewohner, unter ihnen
hoben 8 Kinder nach ihre Eltern. Einer von
ihnen hat eine Mutter, die nach seiner eigenen
Aussage „durchaus nicht einer Mutter gleicht,
denn sie sieht so hart“. Diese 8 Kinder, deren
Vater und Mutter noch gesund und arbeitsfähig
sind, sind absolut verlassen. Der Rationalität
nach ist einer Chinese, 4 Tartaren, 2 Tschuwa-
schen und 1 Jude. Dann waren 14 Vollwaisen
darunter. Woher kommen sie? „Weit her“ er-
widern die Kinder. „Unsere Marschroute ist
Tschelkent, Moskau, Sebastopol und zurück.“ An-
dere sind Halbwaizen; ihr Vater oder ihre Mut-
ter wohnt irgendwo in einem entlegenen Dorfe,
aber wo — sie wissen es nicht. Im Mittelpunkt
Moskaus, in der Petrovskajastraße, ist ein gra-
her Kerkhof mit Tüpfel gefunden worden,
in dem sich 10 Kinder aufhielten. Sie schliefen

barin, indem sie den Deckel bis auf eine kleine
Spalte schlossen, durch die etwas Luft kam. In
Petersburg hat die Inspektion der Kinder an
der Ecke der Vermonter-Persepolis und des
Grubeloder-Kanals in einem verfallenen Ge-
bäude, das früher Bedezmeden diente, 20 ver-
lassene Kinder und einige heranwachsende ent-
deckt, die sich regelmäßig jede Nacht dort ver-
sammelten, tranken und Karten spielten.
Und wieviel kleine verhungerte und verlumpte
Wesen schlafen auf den Sandhaufen, nahe bei
der Kajan-Kathedrale, im Mittelpunkt der
Stadt, in nächster Nähe der Newsh-Persepolis,
und der am meisten begangenen und beleuch-
teten Straßen.

Und doch muß man sich fragen, ob diese In-
terkiste nicht besser sind als die Nachtsale, die
die bevorzugten Kinder aufnehmen, welche
einige Kopfen besitzen, um sich diesen Luxus
zu leisten. Zu der größten äußerlichen Unfa-
berkeit kommt eine gründlich verdorbene mora-
lische Atmosphäre. Die Gesellschaft von Verbre-
chern und Zuhörern, von Prostituierten. Das
Schicksal dieses Kindes, das durch eine derartige
Schule gegangen ist, ist von vornherein be-
stimmt.

Mit dem ersten Kühlen des Frühlings, sobald
die Räume anfangen auszufröhen, verlassen
die Kinder die Städte, wo sie den Winter über
ausgehalten haben. Sie wandern zu wärmeren
Ländern an Meer und in die Berge, dahin, wo
man draußen unter freiem Himmel übernachten
und sich von geliebtem Gemüse und Früchten
ernähren kann. Dann füllen sich die Eisenbahnen
des R. R. S. mit einer Menge dieser schmut-
zigen, abgezeichneten Kinder. Sie fahren als blinde
Passagiere zu Tausenden unter den Waggons,
ständig in Gefahr, unter die Räder zu fallen. An
jeder Haltestelle unterfreie sie die Reisenden wie
ein Rudel hungriger junger Wölfe. Sie wan-
dern aus den Städten des Nordens aus, durch
einen Strecken von über 2-3000 Kilometern,
um in den Kaukasus, in die Krim, in die Sonne
des Südens zu kommen.

Eine Beschreibung aus einer lauffähigen
Stadt (Tiflis) sagt: „Ein klarer Himmel, eine
heiße Sonne, ein mildes Klima, das Meer, ein
malerischer Strand, die Eigenart des kaukasischen
Lebens ziehen eine Menge Menschen ohne
Heim aus dem Norden hierher. Darum trifft
man auch so viele verlassene Kinder hier. Es
gibt deren mehrere Hunderte, vielleicht Tausende.
Sie leben in Gruppen verteilt, die ihren An-
führer haben. Sie haben ihre eigene Sprache
und ihre eigene Moral. Ihr Kameradschaft ist
absolut unerschütterlich für Fremde. Es besteht
aus einem bestimmten Gebrauche verschiedener
Wörter; sämtlichen hier gesprochenen Sprachen
entziehen. Keine Gruppe hat das Recht, den
Platz zu benutzen, den eine andere schon für sich
reserviert hat. So teilen sie sich in alle leeren
Gebäude, Baracken und Keller. Sie verbringen
die Nacht dort zusammen ohne Unterschied des
Geschlechts und Alters, oder sie versammeln sich
bei Tage, um zu schlafen oder Karten, Domino
oder mit Knöcheln zu spielen. In den Bazarren
treibt man sie in Massen, schmutzig, gekloppt,
immer bereit etwas zu erfassen. Die Stadt ist
voll von den Taten dieser verlassenen Kinder.
Hoch ihre Demonstration sind schreckliche Ge-
schichten im Umlauf. Unter diesen Kindern,
noch so jung, gibt es „Eben“ und man sieht die
„Frauen“ von 12-13 Jahren ihren Männern
davonlaufen, welche tatsächlich Jagden organi-
sieren, um sie wieder zu bekommen. Zahlreich

sind die Verbrechen, denen Eiferfucht zu Grunde
liegt.

Diese verlassenen Kinder üben eine eigenar-
tige ungesunde Anziehungskraft auf die anderen
Kinder der Stadt aus. Oftmals treffen Eltern
ihre Kinder im Kreise dieser Taugenichtse und
nehmen sie mit nach Hause; aber sehr oft kehren
diese Kinder zu der Bande zurück. In anderen
Fällen, wenn die Behörden diese verlassenen
Kinder zu ihren Eltern zurückschicken, weigern
sich diese, sie wieder aufzunehmen, denn von der
Stunde an gibt es Diebstahl und alle möglichen
Taten von Schlechtigkeit.

Der größte Teil dieser verlassenen Kinder —
„Am Paradies der Arbeiter und Bauern“ —
stammt aus Arbeiter- und Bauernkreisen. Die
Kinder von Arbeitern und Bauern bilden 78,8
Prozent der verlassenen Kinder. Eine unum-
meidliche Folge der sich steigenden Ausbeutung
des russischen Proletariats. Nach einer genauen
Angabe im Jahre 1927 waren 15 Prozent der
Kinder im Alter von 3-7 Jahren und 57 Pro-
zent im Alter von 8-13 Jahren. Es ist augen-
scheinlich, daß nur unter der bolschewistischen Re-
gierung sich die Reihen der Verlassenen füllen
konnten. Die Angabe hat festgestellt, daß unter
den verlassenen Kindern 67 Prozent Vollwaisen
und 27,5 Prozent Halbwaizen sind, aber die ge-
naue Nachfrage über den letzten Punkt hat erge-
ben, daß man nicht zu großes Vertrauen in die
Angaben setzen kann. Unter diesen Millionen
von verlassenen Kindern wächst die Kriminalität
und das Verbrechen das Land der Kriminalli-
mus, Alkoholismus, widerrechtliche Laster.

„Der Kreis der verlassenen Kinder“, sagen
oft die Zeitungen Sowjet-Rußlands, „ist die
Schule des Verbrechens.“

„Es ist sicher, daß jedes verlassene Kind, sagt,
die im Jahre 1927 durch das Kommissariat der
Justiz, unter dem Titel „Das Recht der Kinder“
herausgegebene Sammlung, „mehrere Verbre-
chen begangen hat“, wenn auch nicht immer die
Polizei sie abgefaßt hat. Die Umgebung und
der Hunger bringen das Kind auf den Weg des
Verbrechens. Es beginnt damit, Brot zu stehlen,
dann reißt es den Frauen die Handtaschen fort.
Bei Gelegenheit schreibt es nicht vor dem Morde
zurück.“

Das ist die Statistik des Jahres 1924 für das
Gebiet des R. R. S. R. mit Ausnahme von
Moskau. Im Laufe dieses Jahres haben die
verlassenen Kinder 29.327 Verbrechen begangen.
Daron 13.641 Diebstähle, 59 Pferdebstähle, 88
Hausdiebstähle, 265 Brandstiftungen, 118 Mor-
de, 324 Verwundungen, 236 Entführungen,
brechen. Unter den 118 Mördern sind 26 im
Alter von 10-12 Jahren, 23 unter 10 Jahren.
Fast alle Brandstiftungen — 200 bis 265 — sind
das Werk von Kindern unter 11 Jahren.

Gefund an Leid und Zede sein,
Das ist der Quelle des Lebens:
Es flüchtet Zeit durch Markt und Bein,
Die Lust des tapfern Strebens;
Was man mit feuchtem Herzen liebt,
Und jedem Wohlbelogen tut,
Das tut man nicht vergebens.

J. D. Voh.

Wach! hinter die Finsternis du in deinem Leben
lauter Vorlesung, warum nicht vor dir? Kann denn
von deiner Vergangenheit die Zukunft abarten?
Jean Paul.

kein. Nicht durch Worte, durch Taten. Unser Wandel und unsere Werke sollen leuchten wie der Stern der drei Weisen, sollte der gottentfremdeten Welt zeigen, daß hier der wahre König der Welt, das Heil aller Menschen ist. Haben wir schon einmal über die furchtbare Verantwortung nachgedacht, die wir Katholiken haben, wenn unser Leben in Widerspruch zu unserm Glauben steht? Wenn wir anderen zum Besseren werden? Geloben wir an der Krippe wahre katholische Aktion durch ein treuatholisches Leben, das allein die andern von der Wahrheit unserer hl. Kirche überzeugt. Das für jeden von uns das Wort gilt der heiligen Epistel: „Siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, aber über dir geht der Herr auf, und seine Herrlichkeit erscheint in dir.“ (H. 60, 2.)

Severinus.

Zum Feste der heiligen drei Könige.

Ein Sternlein erschien in stiller, heil'ger Nacht,
Zu künden uns: „Der Heiland ist geboren,
Auf daß nicht eine Seele sei verloren.“ —
O schöner Stern, der uns das Heil gebracht!

Wie er verheißungsvoll herniederlachte:
Glücksel'ge Niemandheit, du bist ausgetoren.
Da dir das ew'ge Leben ward geboren,
Der ew'ge Tod zu nichte ward gemacht.

Und alle werden sich bei Gott vereinen.
So sing' mein Herz und laß dein traurig Bangen:
Es trennt der Tod dich nicht mehr von den
Deinen;
Sei nur getreu, so wirst du sie umfassen

Im Dienste der Kranken.

„Im Namen Jesu.“

Der hl. Name Jesu, den wir in dieser Zeit so oft hören, erinnert mich lebhaft an die wunderbare und erhabene Macht, die der Herr denen gegeben hat, die in seinem heiligen Namen handeln. „Namen, die glauben,“ verbieth der Heiland, „werden diese Wunder folgen: In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Sprachen reden . . . Kranken werden sie die Hände auflegen und sie werden gesund werden.“ Noch wollte der Herr auf Erden, da gebrauchten seine von ihm ausgesandten Apostel diese Macht seines Namens, und besonders nach seiner Himmelfahrt nach der Herabkunft des hl. Geistes wirkten sie Wunder und unzählige Krankenheilungen im Namen Jesu.

„Petrus und Johannes gingen damals zur Stunde des Gebetes, um 9 Uhr, hinauf zum Tempel. Da trug man einen Mann herbei, der von seiner Geburt an lahmt war und den man täglich an das Tempeltor, Spejiosa genannt, setzte, damit er die Tempelbetucher um Almosen bitte. Als dieser den Petrus und Johannes sah, die im Begriff waren den Tempel zu betreten, hat er um eine Gabe. Es blickten ihn aber Petrus und Johannes an und sprachen: „Sieh auf uns“, und er schaute sie an in der Hoffnung, etwas zu empfangen. Und Petrus sprach: „Stübe und Gock habe ich nicht. Doch was ich habe, gebe ich dir: „Im Namen Jesu von Nazareth stehe auf und gehe!“ Dann hobte er ihn bei der Hand und richtete ihn auf; und plötzlich waren seine Gelenke und Füße gekräftigt. Er stand auf, ging umher und betrat mit ihnen den Tempel, ging dann umher und sprang und lobte Gott. Und alles Volk sah ihn wandeln und Gott loben . . . Und Petrus hub an zum Volke: „Durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen geheilt; der Glaube, der durch ihn ist, hat ihm die vollkommene Gesundheit wieder gegeben.“ (Apost. 3.)

Du kannst dir denken, wie gewaltig diese Worte des hl. Petrus einschlugen und wie man von allen Seiten die Kranken herbei brachte, damit sie im Namen Jesu Heilung fänden. Wie manche aus dem Volke, die ihr graufiges „Kreuzige ihn“ durch Verheugung der Heile Jesu mitgerufen, werden nach diesem Beweise der Gottesmacht im Namen Jesu kühnbewußt und treuroll an ihre Kräfte geschlagen haben!

Des Heilandes Feinde aber, statt erschüttert, noch mehr von Haß erglüh, ergreifen den hl. Petrus. Der aber bekennet es laut und voll heiliger Begeisterung vor seinen Richtern: „Durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat, durch ihn steht dieser geheilt vor euch. Und es ist in keinem anderen Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir fest werden sollen.“ (Ebenso 4.)

Damals war in der jungen Kirche Christi ein starker Glaube, jener hl. Glaube, von dem Heiland spricht: „Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkornlein, kömmt ihr zu diesem Berge: „Geh von da dorthin!“ — und er wird dahin gehen und es wird euch nichts unmöglich sein. (Matth. 19.) Dieser Glaube ist Heilbringend, ist Sicherheit, ist die selige, innere, unzweifelhafte Gewissheit, daß es gar nicht anders kommen kann und wird, als du in dem Glauben an die göttliche Kraft des Namens Jesu erwartest.

Es ist ja auch eigentlich jede Jaghaftigkeit unverständlich, wo der Name Jesu im Herzen und auf den Lippen ist. Wie ein Licht vom Him-

mel leuchtet dieser heilige Name in jedem christlichen Krankenzimmer. Wie mit glühenden Buchstaben ist er über jedem Leidenslager geschrieben. In der Seele eines jeden gläubigen Kranken hat der Herr selbst den starken Trost an den Glauben seines göttlichen Namens eingegraben und er lebt darin zur Stärkung in allen Nöten.

In einem Krankenzimmer las ich in dem Haupteingang das schöne Wort: „Im Namen Jesu tritt hier ein und suche Heilung in demselben Namen.“ Das hatte ein Kranker sich gut gemerkt. Dahin waren seine Frau und unterförmte Kinder — er war noch gar nicht zu entbehren. „Im Namen Jesu denn,“ sagte er bei seiner Entlassung, „auf Jesu Namen will ich bauen und in seinem Namen beten. Und du, Frau,“ sagte er zu seiner Gattin, „bete mit den Kindern zum Namen Jesu.“ — „Im Namen Jesu“, war seine Antwort, als man ihn zu der gefährlichen Operation holte, und sein erstes Wort danach war „Im Namen Jesu“. Und als er das Krankenhaus verließ, blieb er bei dem Spruch im Portal stehen, las ihn noch einmal mit Tränen in den Augen und sagte: „Ja, nun danke ich Gott auch im Namen Jesu!“ Da habe ich den Mann bewundert. —

Wie wenige sind doch heute mit solchem Glauben an die Kraft des göttlichen Namens! Und doch ist seine Macht noch genau dieselbe, sein himmlisches Wirken genau so lichtvoll, seine gottgesandte Stärke genau so unbegrenzt. Nur der Glaube daran ist nicht mehr derselbe, ist schwach geworden und kleinmütig!

Du hast dich so oft in deinen kranken Tagen nach Hilfe umgesehen und hast schließlich nach Beistand gesucht. So schreibe dir über dein Lager den heiligen Namen Jesu, mehr noch, grabe ihn dir tief in deine Seele ein. Im Namen Jesu duhle, lebe, ertrage, entsage, bete, vertraue, harre! Es sei dir nichts lieber auf Erden als der göttliche Name unseres Herrn. Sprich diesen Namen Gottes nur mit heiliger Ehrfurcht aus und in demütigem Glauben an seine Macht! Bete mit den ersten Christen recht oft: „Gib, Herr, deinen Dienern mit aller Zuversicht dein Wort zu beten, da du deine Hand zu Heilungen ausstreckst, daß Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Sohnes Jesus.“ (Apost. 4.)

Johannes Rechmann, Bochum.

Die Kinder im Lande des Sowjetsternes.

(Def.) Die „Revue des deux Mondes“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer eine neue Studie über den moralischen Ruin Sowjet-Russlands. Diese Studie ist umso ergreifender, da es sich um Kinder handelt. Es ist bekannt, daß es in Russland Millionen verlassener Kinder gibt. Dieses über deren Schicksal: Beschäftigen wir uns erst mit den Kindern, die in den Straßen der großen Städte leben, oder die auf den Landstraßen umherziehen, um im Sommer Badesplätze oder ein milderes Klima zu erreichen und dann wieder in die großen Städte zurückzuführen, wo sie im Winter leichter die Möglichkeit zum Unterhalt finden.

Von allen Städten ist es besonders Moskau, das diese hungernden und hungernden Kinder anzieht. Der Verlust der Eltern, der Mangel an Nahrung, vollständige Armut, manchmal auch der

Brauch etwas zu lernen und die leise Hoffnung, in einer Schule aufgenommen zu werden, treibt die Kinder aus ihrem Geburtsort in die Hauptstadt. In Moskau angekommen, tritt das Kind durch die Straßen, bettelt, stiehlt und sucht Schutz gegen Nacht und Witterung in verfallenen Häusern, Bahnhofen, leeren Waggons oder selbst Kellern, in denen man Teer kocht, Kehrichtsäften usw. zu finden. Über auch in den anderen Städten, besonders in denen, die durch die Hungersnot 1921—1924 gelitten haben; in Petersburg, Kajan, Samara, Scharoff, Krasnojarsk, Odesa, Dnest, Tschelkent, Nischni-Novgorod, Scharjapopol ist der Zustand der verwaisten Kinder fast ebenso bedauernd. Die „Revue des deux Mondes“ veröffentlicht den Bericht eines Anstalts der halbobersten der Sowjetsternen gefunden wurde.

St. Josephs Arbeiterverein.

Sonntag morgen 10 Uhr Versammlung der Theater-Abteilung. 11 Uhr Vorstande und Vertrauensmänner-Sitzung. 5 Uhr Weihnachtsfeier mit Kinderbesetzung. Es werden Kinder nur zugelassen, wenn sie in Begleitung ihrer Eltern sind. Das Opfer sollten die Mitglieder ihren Kindern doch bringen, und begleiten sie zur Weihnachtsfeier im Verein. Beim Spiel der Kleinen und Kleinsten wird dann sicher auch bei ihnen ein gut Teil Weihnachtsstimmung wieder aufkommen.

Kar. Junglingsobalität.

Heute, Freitag, abends 8 Uhr, Orchesterprobe bei Prof. Sonntag nach dem Hochamt Musikprobe in der Schule. Nach dem Hochamt Ausgabe der Kommunionkarten, der Kart und der Eintrittskarten zum Weihnachtsfest beim: Präses.

St. Josephs-Pfarrei.

Gottesdienstsordnung.

Freitag nachmittags 5 Uhr ist Herz-Jesu-Andacht. Sonntag um 6.45 Uhr erste hl. Messe und gemeinsame Weihnachtskommunion des Männerapostolates und des St. Antonius- und Arbeitervereins; um 8 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt; um 9.15 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt; um 10.15 Uhr Hochamt mit sakramentalem Segen und Predigt; nachmittags 2.40 Uhr Vesper.

Gemeinsame hl. Kommunion. Am nächsten Sonntag, dem Feste der Erscheinung des Herrn, ist gemeinsame hl. Kommunion für die Mitglieder des Männerapostolates, des St. Antonius- und Arbeitervereins und der Anaben der Schule 8. An unsere Männer ergeht die Bitte, sich an der gemeinsamen hl. Kommunion gut zu beteiligen. In der Weihnachtszeit gehört jeder katholische Mann an die Kommunionbank und Erfüllung der Kommunionpflicht ist Sache eines jeden guten Vereismitgliedes.

Aus den Vereinen

Die Generalversammlung des St. Antonius- und Arbeitervereins wird auf Sonntag, den 13. Januar verlegt.

Pfarrei Vornig-Gödingen

Gottesdienstsordnung.

Sonntag, 6. Januar: 6.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang und polnischer Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht; 6 Uhr Abendandacht.

Kirchliche Statistik 1928.

Seelenzahl 9400; Tausen 231. Davon 5 uneheliche. Aus gemischten Ehen wurden 14 nicht kath. getauft. Trauungen 83; davon 12 gemischte Paare, 3 rein kath. und 12 gemischte Paare wurden nicht katholisch getraut. Es starben 66, davon 41 Kinder. Es traten 24 Männer, 11 Frauen und 3 Kinder aus der Kirche aus. Es wurden in die Kirche aufgenommen 6 Männer, 3 Frauen und 3 Kinder.

Aus den Vereinen

Der St. Vinzenz-Verein
Bei Montag 8 Uhr Versammlung im Jugendheim.

Knappen- und Arbeiterverein.
Nach der Abendandacht ist Vorstandssitzung im Jugendheim.

D. J. A. Germania.

Sonntag morgen findet nach dem Hochamt eine kurze Versammlung im Jugendheim statt. In derselben müssen die Mitglieder des Vereins erscheinen, da wir bis zum 10. Januar im Besitz unserer Pässe sein müssen.

Gesellenverein.

Der Gesellenverein veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 6. Jan., eine Weihnachtsfeier als Familienabend. Dazu laden wir die ganze Kolpingfamilie, Mitglieder, Ehrenmitglieder und Familienangehörige freundlich ein. Musik und Theaterstück sorgen für Weihnachtsstimmung und Unterhaltung, eine Verlosung für Novenschelung und Ausgabel.

Jungfrauen-Kongregation.

Der Lehrgang im Lantenspiel beginnt Montag, den 7. Januar, abends 19.30 Uhr, im Zeichenaal der Oberrealschule, Königsstraße, 3. Etage. Instrumente, soweit sie nicht vom Verein gestellt sind, sind mitzubringen, ferner ein leeres Notenheft und Bleistift. Was von den angemeldeten Mitgliedern am 1. Abend nicht erscheint, kann zu dem Lehrgang nicht zugelassen werden.

Montag, abends 7.30 Uhr, ist Handarbeitsabend im Jugendheim.

Junglingsverein.

Am Sonntag nach der Abendandacht veranstalten wir im Jugendheim in der Rüstschule unsere Weihnachtsfeier. Es soll ein fröhlicher und schöner Abend werden mit lustigem Song und Klang. Jeder, der sich in schöner und edler Weise freuen will, ist uns willkommen. Eintritt wird nicht erhoben.

Am Anschlag an die Weihnachtsfeier ist Vorstandssitzung. Alle Bezirksvorsitzer müssen ihre Bezirkshauptstellen vorlegen und für 1928 abrechnen, da es von Januar 1922 an neu, besonders vorgebrachte Bezirkshauptstellen, die an diesem Abend ausgegeben werden. Anschließend Verteilung der Zeitschrift und der Kommunionkarten.

Kostenkassenerbericht.

Am Fest der Erscheinung des Herrn ist gemeinschaftliche hl. Kommunion. Nachmittags um 3.30 Uhr ist polnische Weihnachtsandacht.

Pfarrei Holthausen

Gottesdienstsordnung.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

Aus den Vereinen

Wälderverein.
Sonntag in der 1. hl. Messe ist gemeinschaftliche hl. Kommunion. Nachmittags um 3 Uhr Andacht mit Predigt. Nach der Andacht Vorstandssitzung im Vinsenghaus.

Junglingsobalität.

Montag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, im Vinsenghaus Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner. Alle müssen erscheinen, da über die Gemeindefortschritte mit dem Gesellenverein beraten werden soll. — Wanderausstellung: Mittwoch abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Jugendzimmer des Vinsenghauses.

Gesellenverein.

Dienstag, den 8. Januar, 7.45 Uhr, Gesangs- und darauf Versammlung. Hoffentlich wird das Interesse für den Gesang bei den Gesellen etwas größer, andernfalls wird den Betrieb einstellen müssen. Nach den Feiertagen wird sicher jeder gern einmal wieder zur Versammlung kommen. Denkt an die Bezahlung der noch ausstehenden Gelder für Leberbücher, Bilder usw. — Montag, abends 8 Uhr, im Vinsenghaus Sitzung des Vorstandes, zugleich mit dem Vorstand der Sozialität, da gemeinsame Angelegenheiten besprochen werden sollen. Auch die Vertrauenspersonen und die Herren des Schiedsvorstandes sind hierzu eingeladen.

Jungfrauen-Kongregation.

Für die eucharistische Abteilung ist Freitag, den 4. Januar, abends 7.45 Uhr, eine wichtige Zusammenkunft im Vinsenghaus. Die Mitglieder und solche, die sich anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen.

D. J. A. „Germania“.

Sonntag, den 6. Januar, ist sofort nach dem Hochamt bei Edmund eine wichtige Versammlung, an der alle Jungfrauen teilnehmen müssen. Wer entschuldigt fern bleibt, kann nicht mehr als Mitglied gelten. Fußbälle und Turner, zeigt heute Interesse für die D.J.A. und erscheint vollständig! Reklamierungen werden entgegengenommen.

Kindheit Jesu Verein.

Die schöne Summe von 118.89 Mark haben die Schulkinder im vergangenen Jahre für die Diaspora und Heidenmission aufgebracht. Allen Kindern, sowie den Lehrpersonen, die sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt, ein herzliches „Gott!“ Wie alljährlich, so soll am heutigen Sonntag, während der Andacht ein Opfergang der Kinder stattfinden, wozu alle Kinder der Gemeinde eingeladen werden. Sider werden die Eltern ihren Kindern gern ein Scherchen für die Gnade des Kindheit Jesu Vereins geben. Der Herrgott wird's lohnen!

Haus Nazareth, Wanne-Eidel.

Gottesdienstsordnung.

7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des St. Josephs-Männervereins und der unteren Anabenklassen der Oberrealschule; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt und Auslegung des Allerheiligsten; 2.30 Uhr polnische Rosenkranz-Andacht; 3 Uhr Taufgelegenheit; 4 Uhr Andacht für den Kindheit Jesuverein und Opfergang der Kinder.

Pfarramtliche Mitteilungen

Im Laufe des verfloffenen Jahres waren zu verzeichnen: 39 Trauungen (29 aus unserer Gemeinde, 19 auswärtig), 72 Tausen, 23 Sterbefälle.

Aus den Vereinen

St. Joseph Männerverein.

Gehobengarde für den Monat Januar: Göttenberg, Schimmel und Leuther.

Generalversammlung: Heute abend nach der Andacht findet bei St. Joseph die diesjährige Generalversammlung statt, zu welcher alle Mitglieder recht dring-

gend eingeladen sind. Auf der Tagesordnung stehen unter anderen Punkten auch der Jahresbericht und die Neuheiten sowie einige andere wichtige Vorschläge. Es liegt also im Interesse aller Mitglieder, diese Versammlung zu besuchen. Wer nicht erscheint, wird sich auch nachher wegen der gefassten Beschlüsse nicht beklagen können. Anschließend an den offiziellen Teil findet noch eine gemütliche Feier statt, bei welcher ein kleiner Imbiß aus der Vereins-Kasse gespendet wird.

Jünglingskollation.

Donnerstagabend um 8.30 Uhr Spielabend und Vortrag.

St. Franziskus, Wanne-Eickel

Gottesdienstabend.

Sonntag, den 6. Januar 1929: 7.30 Uhr erste hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männerapostolates; 9 Uhr Hochamt mit Ansprache, Predigt und Segen; 10.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Missionsandacht; 3 Uhr Taufkatechese.

Aus den Vereinen

Singverein. Dienstag 8 Uhr abends bei Lausling.

Paramentenverein: Mittwoch 3 Uhr im Schwefelbühnen.

St. Franziskus-Arbeiterverein: Zu der am Sonntag um 5 Uhr bei Maas stattfindenden Generalversammlung werden alle Mitglieder dringend eingeladen.

2. Ordnung: Sonntag nach der Andacht Erteilung des Ablasses.

Pfarrei Riemke.

Gottesdienstabend.

6.15 Uhr hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion des polnischen Rosenkranzes; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der alten Schule und des Männerapostolates; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Festandacht; 3 Uhr Taufen; 4 Uhr Andacht des poln. Rosenkranzvereins.

Wochentags: 6.15, 7.10, 8 Uhr hl. Messen. Taufen: Dienstag- und Donnerstagnachmittag 4.30 Uhr.

Aus den Vereinen

Singenverein.

St. Hubertuskongregation von Riemke am Dienstagabend 8 Uhr bei Dorfschüler. St. Franziskus-Kongregation der Probe am Mittwochabend um 8.15 Uhr bei Pater. St. Barbara-Kongregation von Bochum 5 am Donnerstagabend um 8.30 Uhr bei Pater.

Elisabethverein: St. Elisabethskongregation von Riemke am Donnerstag nachmittag um 4.30 Uhr im Vereinszimmer.

Borromäusverein: Bücherausgabe Sonntags nach der Andacht, Montags nachmittags 4 Uhr.

Jungfrauenkongregation. Dienstag 8 Uhr Gesangsabend; Donnerstag Gaudabundabend.

Kirchenchor. Übung Sonntag nach dem Hochamt (11 Uhr) bei Pater.

Jünglingskollation: Montag und Freitag 8 Uhr, Abend, Mittwoch Turnen der JGK.

Nachrichten für alle Pfarreien.

Welt.

Heute, wenn Ihr seine Stimme hört, verkörpert Eure Herzen nicht. — So sind wir mit 85 Exerzitanten dem Ruf des Apostels gefolgt und haben die hl. Missionen vom 29. Dezember bis 1. Jan. in Westmitteleuropa. Das waren drei Tage der innersten Einsicht und Erbauung. Drei Tage mit unserm Herrn und Heiland unter einem Dache zu wohnen und Ihn selbst am Neujahrstag, am 1. Tage des neuen Jahres, im Herzen zu empfangen. Welch ein beglückendes Gefühl. O du frohliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit. Alle waren derselben Meinung: Noch nie im Leben haben wir ein solch schönes Neujahrstfest gefeiert. Eiden zweiten weissen Sonntag. Mit dem greisen Simon konnten wir ausrufen: Herr, nun läßtst Du Deinen Diener in Frieden scheiden, denn meine Augen haben Dein Heil gesehen. Nein noch mehr, wir haben das Heil, das Heil der Welt im Herzen. Wüßten doch alle Katholiken den Wert dieser hl. Missionen zu schätzen, fürwahr unsere Exerzitanten würden immer voll besetzt sein.

Ein Exerzitant.

Goldkörner.

Gal! wo die Wellen tosend schlagen
Hoch über dem empörten Grund,
Da fühlst in göttergleichem Wagen
Ein mächtig Herz sich erst gesund.
Denn frohlich in den Kampf hinein!
Wer siegen will, muß sterben können!
Ja, soll das Leben recht gedeihen,
Muß man dem Tode auch was gönnen.

Bruch.

Du bist und trage!

Müßige Tage
Müßig aus Gedanken träumst.
Greife nicht in des Schicksals Mäde:
Nimmer kennst du die Spannkraft der Feder,
Nimmer hältst du das Schwert auf.

Wenn man nicht zu verlieren fürchtet, hat man zu besitzen nie geglaubt und nie gewürdigt.

Löffing

Geist muß man in alles bringen; hat man nichts zu sagen, so ist kein Geist da; im andern Fall kommt er von selber.

Jean Paul.

Aus den Schmerzen quellen Freuden,
Aus der Freude quillt der Schmerz
War kein Wechsel von den beiden,
Folgt nicht auf Freuden Leid,
Wird nicht warm ein Menschenberg.

Es bleibt ein unbestimmtes Wort:

Nur wenig Wahrheit sagt der Geist des Menschen,
Doch immer hat er Raum genug für Jertum,
Hoffnung.

Wer sorglos leben kann, hat einen ganz andern
freien Blick, als der, dessen Lebenshorizont von Sorgen
umhüllt ist; ihm alles im trüben Licht zeigt.

Hede Gräfin Wedow.

Dem Glück nachgehen heißt sich von der Zukunfts-
heit entfernen.

Jean Paul.

Gursum corda!

Katholisches
Gesang- und Gebetbuch
für die
Diözese Baderborn



Mit bischöflicher Approbation.

Sehr reichhaltige Auswahl in den
verschiedensten Einbänden
und Preislagen von
2.50 bis 12.60 Mt.

Auch in Großdruck vorrätig.

Zu haben bei:

Roethers & Röttches, Herne

neben dem Postamt, Fernruf Sammelnummer 525 41

Hohen Ansprüchen genügt

Schott Nr. 2

Das Meßbuch
der heiligen Kirche

herausgegeben von Pius Bihlmeyer O.S.B.

Das beliebteste aller Laienmeßbücher

Über 600.000 Stück sind verbreitet!

Die genauen Meßformulare

für alle Tage des Jahres

Die täglich gleiche Meßformulierung und die voll-

ständigen Texte hoher Festtage lateinisch und

deutsch mit vielen praktischen Erklärungen

Die übrigen Meßgebete aller Tage in guter

deutscher Übersetzung, ebenfalls erklärt

Ungewöhnliche, ergreifende Schönheit im tiefen

Sinn ehrwürdiger Worte und Zerknirschung

des heiligen Opfers erschließen treulich spre-

chend geschriebenes Kapitel über Geschichte

und Wesen der Meßliturgie, die jeder Katho-

lik mit wahrer Freude liest.

Hocher Gebetsanhang / Kirchenkalender

Zeittafel / Register usw.

1144 Seiten

Geb. in Leinwand mit Rotschnitt 6 M

Hocher Gebetsanhang bis zu den letzten

Gottesdienststunden von 7 Mark bis 30 Mark

Verlag Herder / Freiburg / Breisgau

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit / Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Lob, Herne, Marienstraße 1 / Fernsprecher 51784

9. Jahrg. Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Sonntags, 6. Jan. 1929 Nachdruck der Original-Artikel ist nicht gestattet. Druck: Roethers & Röttches, Herne, Westf. 8. Nr. 1

„Es kommt dein Licht!“

Zur Epistel von Epiphania.

Tiefes Dunkel hüllt den Wald ein. Sturm
kugelte hier und da ein Sternlein durch die Wol-
ken. Ich besah mich auf dem Heimwege von
einem Verkegung und kehrte auf dem engen
Wald dahin, der mitten durch den dichten Wald
nach Falkenhagen führt. Nur mühselig konnte
ich dem Licht der kleinen Taschenlampe den
Weg erkennen — und war doch endlich davon
abgewichen. Am Boden herumleuchtend weckte
ich den Wald wiederfinden — als vor mir in
einer kleinen Entfernung das Leuchten einer
großen Sternleuchte sichtbar wurde. Gott
Dank! Man kam mir entgegen, um mir aus dem
unbekannten Wege herauszuweisen. Geführt
von den Lichtträgern war ich bald im Pfarr-
hause angelangt.

Gehen wir Menschen nicht alle durch das Tal
dieses dunklen Erdenlebens? Das Lichtlein un-
seres Verstandes leuchtet zwar; wir können
Gottes Dasein ja mit unserer denkenden Vernunft
erkennen. Aber so schwach ist dieses Licht, daß
wir leicht im Dunkel vom Wege abweichen. Und
wie entsetzlich haben die Menschen „von Christus
sich verirrt, daß sie in „Finsternis“ nicht nur,
sondern auch in „Todesdunkeln“ wandelten“. Da
erstrahlte den im schwarzen Dunkel tappenden
Menschen eine Himmelslampe. Der Prophet
Isaia hat es schon früh: „Erhebe dich und
werde Licht. Jerusalem, denn dein Licht kommt
und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über
dir.“ An einer anderen Stelle schreibt der
Prophet: „Den Bewohnern der Landschaft des
Todesdunkels geht ein Licht auf.“ (Is. 9.)

Kein Stern ist's gewesen, der dem Propheten
in heiligem Entzücken den Jubelruf entlockte:
Das war ein Gotteslicht; das war der Heiland;
das war Jesus, das Licht der Welt, das Licht
der Ewigkeit.

„Ich mache dich zum Licht unter den Vol-
kern“, sprach der ewige Vater zu seinem wofens-
gleichen Sohn, „daß Du mein Heil bringst bis
an die Grenzen der Erde.“ (Mt. 49.) Der heilige
Evangelist Johannes aber begrüßt den Erlöser
der Menschen: „Er ist das wahre Licht, das
einen jeden Menschen erleuchtet, der in diese
Welt kommt.“ (Joh. 1.)

„Ich bin das Licht der Welt“, sprach der Hei-
land. (Joh. 9.) — Licht bedeutet, sehen können.
Das geistliche Sehen aber besteht im Schauen der
Wahrheit. Somit sind Himmelslicht und Got-
teswahrheit eins. Darum sagte der Herr auch:
„Ich bin die Wahrheit, ich bin das Licht. Wer
bei an das Licht, damit ihr Kinder des Lichtes
seid. Ich bin als das Licht in die Welt gekom-
men, damit jeder, der an das Licht glaubt, nicht
in der Finsternis bleibe.“ (Joh. 9. 12. 14.)

Wer an Jesus glaubt und an das Licht
seines heiligen Evangeliums, der lebt im Licht

und in der Wahrheit. Ohne Jesus aber ist kein
Licht, keine Rettung. Bei Jesus allein ist Hilfe.
Nur der Himmel selbst kann zum Himmel füh-
ren.

„Soll ein Menschensohn schauen,
Muß der Himmel sich erschließen,
Und ein Strahl von seinem Lichte
In das dunkle Herz sich gießen.“

Weber.

Dieser Strahl des ewigen Lichtes ist Jesus,
das Licht, der alle zum Lichte, zur Seligkeit, zur
Wahrheit führen will.

Die Wahrheit ist nur eine einzige. Es ist ja
nur ein Gott und ein Jesus, der der Heiland
aller ist. Darum ist Wahrheit ewig. Von ihr
gilt, was der weise Salomon von der Weis-
heit schreibt: „Der Herr hat mich gehabt im An-
fang seiner Wege; ehe denn er irgend etwas
gemacht hat vom Anfang. Ich bin von Ewig-
keit her.“ (Spr. 8.) — „Anfang seiner Wege“,
das ist für Gott die Ewigkeit. Da war die
Wahrheit bei ihm, weil er selbst die wesen-
hafte Wahrheit ist.

So entspringt der Strahl des ewigen Lichtes
der ewigen Wahrheit, dem Urquell des Lichtes.
Aus Gott heraus leuchtet es auf in diesem Er-
denndunkel. Taghell wird es dem gläubigen
Menschen. Heller als die Sonne am Mittag,
leuchtet uns Jesus, der Strahl des ewigen Lichtes.
Ja, Tausende und Millionen Sonnen, wür-
den sie an einem einzigen Punkte des Welt-

leuchten, sie haben nicht ein kleines bißchen von
der Himmels- und Lichtkraft, die Jesus im
übernatürlichen Wunderscheit hineinstrahlt in
die Seelen.

Aber die Seele muß an ihn glauben, auf ihn
hinschauen, seinem Lichte, seiner Wahrheit fol-
gen. „Ihr werdet einst Finsternis“, sagt St.
Paulus, nun aber seid ihr Licht im Herrn. Da-
rum wandelt als Kinder des Lichtes. Die Frucht
des Lichtes aber ist jede Güte, Gerechtigkeit und
Wahrheit. Darum laßt von uns abwerfen o e
Werke der Finsternis und anlegen die Waffen
des Lichtes“ (Eph. 5. und Röm. 14.)

Ein Heilandskind schrieb einmal: „Ich fange
mit Jesus den Tag an; alle Stunden des Tages
verlebe ich mit ihm, arbeite ich mit ihm und für
ihn; und mit ihm gebe ich auch zur Ruhe.“ —
So handelt ein Kind des Lichtes.

Beherzige St. Pauli Wort: „Ergreife die
Wahrheit des Lichtes. Stehe fest! Die
Lenden umgürtet mit der Wahrheit; befestige
mit dem Panzer der Gerechtigkeit. Die Frühe
beschützt mit der Bereitschaft für das Evan-
gelium des Friedens. Vor allem ergreife das
Schild des Glaubens... nimm den Helm des
Heiles und das Schwert des Geistes, das da
Gottes Wort ist. Mit allem Gebet und Flehen
belei allezeit im Geiste und wachet darin mit aller
Beharrlichkeit.“ (Eph. 5. und 6.)

Ja, das alles wollen wir sein und nichts da-
von unterlassen.

Der Heiland hilft uns. Sein Licht leuchtet
und erleuchtet uns.

Jesus, Strahl des ewigen Lichtes, erbarme
dich unser!

Johannes Richmann, Bochum

Fest der Erscheinung des Herrn.

Zum 6. Januar.

Noch einmal durchzieht heute Weihnachts-
jubel unsere Gotteshäuser, erfüllt Weihnachts-
freude unsere Seelen und bringt mit dem Klang
der Glocken hinaus in die Welt, die schon an
Berggipfeln und Karneval denkt. Heute sind aus
fernen Landen die drei Weisen dem Stern
nachgeeilt, um den neugeborenen König der Ju-
den zu schauen. Wir alle kennen die schlichte
Erzählung des Evangeliums, kennen die Könige
und ihren Glauben und die Gaben, die sie im
armen Stalle zu Füßen des Kindleins legten.
Doch wäre es verfehlt, nur das liebliche Bild
von Bethlehem und den imposanten Aufzug der
drei Weisen in frommen Gefühlen zu betrachten.
Es ist schon nicht mehr der stille Friede und das
seltsame Licht der Christnacht, wo Engel und from-
me Hirten in freudigem Jubel und innigem
Gebet die Krippe umgeben. Der Kreis ist wie-
der geschlossen: Der Herr hat sich der Heidenwelt

geöffnet. Was der Psalmist einst gesungen,
ist eingetreten und steht sich fort durch die Jahr-
hunderte: „Die Könige von Tarbis und die Insel
werden Gaben weihen, die Könige der Araber
und von Saba bringen Geschenke. Anbeten
werden ihn die Könige der Erde und dienen ihm
alle Nationen.“ (Ps. 71.)

Heute erinnert uns die Kirche an unsere
große Missionspflicht, mitzuhelfen an der Aus-
breitung des Reiches Gottes. Nicht nur bei den
Heiden in fernen Ländern. Auch bei den Neu-
heiden um uns, in den Großstädten, in den Fa-
briken und Büros, in der Eisenbahn und an den
Bergungsorten. Überall sind Suchende und
Tastende, Verzweifelte und Hoffende. Daß doch
auch diese kommen könnten und sagen: „Wir ha-
ben keinen Stern gesehen und sind gekommen,
den Herrn anzubeten.“ (Matth. 2.) Wir, die
Auserwählten des Herrn, sollen ihnen Führer